

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
44 (1930)**

163 (16.7.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-571626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-571626)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Poststraße) 2.50 Reichsmark, bei Vorzahlung für drei Monate 7.50 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 70
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Kliffingen, Mittwoch, den 16. Juli 1930 + Nr. 163

Redaktion: Peterstraße 70
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Genfationeller Brief Hindenburgs an Ministerpräsident Brauns.

Der Reichspräsident lehnt die Teilnahme an den preußischen Rheinlandfeiern ab. Brauns Antwort an Hindenburg.

Das Schreiben Hindenburgs.

Kritisch wird mitgeteilt:
Der Herr Reichspräsident hat seine Teilnahme an den Rheinlandfeiern in Koblenz, Trier und Wiesbaden sowie in Wiesbaden abgelehnt und diese Abweisung in folgenden Schreiben an den preußischen Herrn Ministerpräsidenten begründet:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!
Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preußischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Aufgabe erfolgte in der Voraussetzung, daß das Verbot des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatbestandes als unberührt und dem Sinne des Gesetzes zumiderlaufend bezeichnen muß, sich dahin aufgehoben sei und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne.

Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die ich auch die Reichsregierung in Anspruch genommen hat, wiederholt in Aussicht gestellt, tragwichtigen Erinnerungs ist aber bisher nicht erfolgt.

Statt dessen hat der preußische Minister des Innern in seinem dem Herrn Reichspräsidenten schriftlich übermittelten Schreiben vom 15. Juli 1930 dem Stahlhelm für die Wiederzulassung in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Verlangen und Formalisierung ich entnehmen muß, daß Sie und das preußische Staatsministerium meinem von der Reichsregierung unterstützten Wunsch nicht zu entsprechen geneigt sind.

Damit schließen Sie den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Rheinland-Befreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten Frontkämpfern unmöglich, in gefühlvoller Form an die Ereignisse zu erinnern, während alle anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Räumung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten.

Diese ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich.

Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Wehrparität nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein nach meiner Auffassung nichtbegründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist.

Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Ihnen unter dem 5. Juli erteilte Zusage zur Teilnahme an der preußischen Befreiungsfeier in Koblenz zurückgängig zu machen, aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplante Reise in Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und solange verziehen, als die notwendigen Maßnahmen beendeten.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Herr v. Hindenburg.

Brauns Antwort.

Wie der „Anteilige Preussische Pressebericht“ mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Dr. Brauns unter dem 15. Juli an den Reichspräsidenten das folgende Antwortschreiben gerichtet:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident!
Aus Ihrem Schreiben vom 15. Juli 1930 muß ich zu meinem Bedauern erleben, daß Sie Ihre Teilnahme an den rheinischen Befreiungsfeiern in preußischen Gebiet namentlich von der Wiederzulassung der in den Provinzen Rheinland und Westfalen aufgelösten Gruppen des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten e. V., abhängig machen. Ich empfinde dies als so schwerwiegend, als dadurch ein Mitglied in die Befreiungsfeiern hineingenommen muß, den ich, soweit es an mir liegt, gern vermeiden sehen würde.

Um Ihrem Wunsche, Herr Reichspräsident,

auf Wiederzulassung des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen entgegenzukommen, hat der Herr preußische Minister des Innern mit meinem Einverständnis dem Bundesamt des Stahlhelms gegenüber mit Schreiben vom 14. Juli 1930 die Wiederzulassung der in diesen Provinzen aufgelösten Gruppen dieser Vereinigung in Aussicht gestellt. In diesem Schreiben, auf das auch Sie, Herr Reichspräsident, Bezug nehmen, hat der Herr preußische Minister des Innern zum Ausdruck gebracht, daß er gegen eine Neubildung der aufgelösten Gruppen des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen keine Bedenken geltend machen würde, wenn ihm von der Bundesleitung des Stahlhelms verbindliche Zusicherungen für eine künftige, den betreffenden Gebieten nicht zumiderlaufende Betätigung gegeben würden. Zu einer solchen Forderung selbstverständlich, da an der Ernsthaftigkeit der Betätigung des Stahlhelms auf Grund seiner bisherigen Haltung berechtigte Zweifel gehen würden, die nur durch besondere Zusagen der verantwortlichen Bundesführer beseitigt werden können.

Eine Antwort des Stahlhelms auf das Schreiben des Herrn preußischen Ministers des Innern ist jedoch bisher nicht eingegangen.

Ihre Auffassung, Herr Reichspräsident, daß die Auflösung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen dem Sinne des Gesetzes vom 22. März 1921 (Reichsgesetzblatt, Seite 235) zumiderlaufe, vermag ich mir nicht zu eigen zu machen. Ich stelle vielmehr fest, daß die gleichmäßig unabhängigen Stellen Preußens und des Reichs übereinstimmend das Verbot auf Grund einwandfreien und reichhaltigen Tatsachen-

materials erlassen haben. Es ist mir nicht bekannt, inwiefern Ihnen, Herr Reichspräsident, Material vorgelegt hat, das zu dem in Ihrem Schreiben vom 15. Juli zum Ausdruck gebrachten Urteil führen könnte.

Ich wäre nach wie vor bereit, die Neubildung des Stahlhelms für die in Rede stehenden Gebiete zuzulassen, falls ich die Ernsthaftigkeit der vom Stahlhelm gegebenen Zusicherungen anzunehmen in der Lage wäre, insofern die Gesetzmäßigkeit seines künftigen Verhaltens als gesichert betrachtet werden könnte. Dies wäre möglich, wenn der Stahlhelm die von ihm geforderte Erklärung, die lediglich der geltenden Gesetzesvorsorge entspricht, abgibt und damit vollständig aus dem Hindernis, das Ihrer Teilnahme an den Befreiungsfeiern entgegensteht, aus dem Wege rückt.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, die Differenzen, die sich Ihrer Reise in das Rheinland entgegenstellten haben, noch zu beheben und daß es der Bevölkerung des preußischen Gebiets vergönnt sein wird, doch noch Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, bei den Befreiungsfeiern begrüßen zu können.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Verehrung Ihr sehr ergebener (ges.) Brauns.

Das Echo.

Der Sozialdemokratische Pressebericht bemerkt: Der preußische Ministerpräsident hat dem Reichspräsidenten umgehend geantwortet. Die formale Form, die er gewählt hat, läßt ersehen, daß der Konflikt gelöst wird und der Zwischenfall eine Episode bleibt. Allerdings wird man nunmehr vom „Stahlhelm“ unter allen Um-

ständen zu erwarten haben, daß er der preußischen Regierung die Garantien gibt, die sie braucht, um das Verbot wieder aufzuheben. Eigenmeinung aus Berlin: Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Ministerpräsidenten Brauns rief in der Fraktionsebene der Demokratischen Partei großes Interesse hervor. Der Reichsminister Dietrich wurde alsbald in die Fraktionssitzung gerufen und begab sich aus der Sitzung unmittelbar zum Reichsanwalt, um ihn um Aufklärung zu eruchen. Die Fraktion bereitet eine Interpellation vor. Die Abgeordneten Knobler und Meier sind beauftragt worden, eine persönliche Rückfrage mit dem Reichsanwalt herbeizuführen, zu der sich der Reichsanwalt bereit erklärt hat.

(Berlin, 16. Juli, Kadlubien.)
Zu dem Konflikt zwischen Hindenburg und der Regierung in Preußen führte die „Germania“ heute morgen u. a. das Folgende:

„Seit gestern machen die Reichsparteien wieder verzweifelte Anstrengungen, einen Keil in die preußische Regierungskoalition zu treiben. Sie bedienen sich politischer Mittel, die nicht gerade besonders nobel sind. Wir möchten an den Standpunkt stehen, daß es gerade jetzt unerlässlich ist, den Reichspräsidenten in den politischen Tageskampf hineinzuziehen. Wir wozu Zentrum sind keine Freunde des „Stahlhelms“, wir sind überhaupt keine Freunde des Preussentums, wir sind aber — annahmens, wie man es nennen will. Aber wir sind der Meinung, daß der Augenblick der Rheinlandbefreiung am allerwichtigsten geeignet ist, der Welt zu beweisen, an welchem Punkt Deutschlands nationale Zerrissenheit bereits angekommen ist.“

Die letzte Frist.

Brüning vor dem Reichstag. — Ein letzter Appell der Sozialdemokratie.

(Eigenmeldung aus Berlin.) Die große Kammerhalle des Reichstages kann den Strom von Journalisten und Politikern kaum fassen, der sich am Dienstag zu den parlamentarischen Beratungen drängt. Der Sitzungssaal zeigt auf den Bänken der Abgeordneten nur noch wenige Plätze. Alle Tribünen sind überfüllt. Hinter dem Kanzler und den Reichspräsidenten steht ein großes Aufgebot von Kisten. Auf der Seite des Reichspräsidenten sitzen die Mitglieder der Länder und der preußische Finanzminister Höpfer-Wichoff. Es ist ein großer Tag. Nicht nur äußerlich. Eine große Stunde für den deutschen Reichstag, ein Schicksalstag für den deutschen Parlamentarismus ist angebrochen.

Der Kanzler und fast alle Redner wiederholen es: eine große Stunde! Die schmale Gestalt des Reichspräsidenten, einem Briefe ähnlicher als einem politischen Führer, erhebt sich. Der Kanzler spricht frei. Einzigartig wärmer als sonst. Man fühlt: diese Rede ist nicht an den Reichstag, sondern draußen an das Volk gerichtet. Es ist ein Appell an das Gefühl. Vor dem düsteren Hintergrund tiefsten wirtschaftlichen Notstandes steht der Zentrumskanzler und spricht, durch harte Opfer den Weg nach aufwärts zu bahnen.

Er wendet sich beherrschend an die Rechte: „Was hat es für einen Zweck, die Öffnisse zu beschließen, wenn Sie nicht die Mittel zur Dedung bewilligen?“ Er beschwört die Sozialdemokratie: „Es geht um die Rettung der Demokratie! Sie müssen die parlamentarische Verantwortung nicht scheuen. Was soll werden, Verantwortung überlassen dem Kanzler?“ Dann erbraucht der Reichskanzler immer wieder allgemeine Redensarten über Mut zur Verantwortung, den doch gerade die Sozialdemokratie bis zur Unpopulärtheit oft genug geübt hat. Schließlich aber erweist die Kanzlerrede mancherlei unklare und zweideutige Wendungen. Dauernde Koalition sei nötig, sehr gut, aber welche, Herr Brüning? Dieser Frage weicht der Kanzler aus. Großer Umbau unseres Finanzsystems im Herbst sei notwendig. Auch darüber sind, aber Brüning's Kopfschütteln läßt das Schicksal über diesen Plan beschließen. Am Schluß

wiederholt der Kanzler fast wörtlich seine Drohung vom April:

Entweder Annahme der Defizitvorlage im Reichstag oder Anwendung aller an-

Reichsfinanzminister a. D. Denburg 65 Jahre alt.



Dr. Bernhard Denburg, der bekannte Politiker und Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Partei, feiert am 17. Juli seinen 65. Geburtstag. Vor dem Kriege war er Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, nach dem Umbau Reichsfinanzminister. Bei dem Annahme des Defizitvertrages, den er als letztes befehligte, trat er von seinem Amt zurück.

deren verfassungsmäßigen Mittel durch die Reichsregierung.

Artikel 48 nennt der Kanzler auch diesmal nicht. Ist es eine letzte Schenke? Doch eine letzte Hoffnung auf parlamentarische Lösung? Schon jetzt hat der Kanzler. Mehr demonstrativ als überzeugend ruhen und klaffen die Regierungsparteien Befehl.

Dittmann (Soz.) beantragt eine Stunde Unterbrechung. Die sozialdemokratische Fraktion verweigert sich und erwidert noch einmal ihre Taktik. Sie rückt die Stunde kaum aus, diesen schweren Boden. Dann spricht Keil (Soz.) im Plenum. Es ist eine glänzend formulierte, eine sachlich wohl begründete und daher mitteilende Rede. Die Rechte glaubt erst, hören zu können. Die Kommunisten brüllen und schimpfen. Keil aber redet über die verübenden Saboteure des Parlamentarismus hinweg. Er wendet sich unmittelbar an den Reichskanzler. Der Sprecher unserer größten deutschen Verfassungspartei an den Reichspräsident, der die Innehaltung der Verfassung beschworen hat. Keil ruft dem Kanzler zu:

„Sie haben die linke Partei des Volkes und des Landes nicht für die Genierung der Reichsfinanzen nutzbar gemacht. Diese Partei aber hat schon einmal in schwerer Stunde das Reich gerettet.“

Die Sozialdemokratie unterdrückt diese geschichtliche Feststellung durch eine türmische Beifallsdarbude. Noch einmal wagt die Sozialdemokratie vor dem Kanzler 48. Niemand kann sagen, wie das Abwinken endet. Keils Rede demokratische Steuerpolitik! Keine Kopfsteuer! Wenn Sie den Neubauer Fernarbeitern mit Gläubigern eine Bürgersteuer zumuten, so können Sie auch dem Mann mit 100 000 RM,

Einkommen eine schmerzliche Erhöhung der Einkommensteuer aufzulegen, wie es die Sozialdemokratie fordert. Wenn Sie nicht fünf Prozent, sondern zehn Prozent Zuzahlung nehmen, ist die Einkommensteuer nicht notwendig. Zur Reichweite ist die Sozialdemokratie grandtürlich bereit, aber sie will die Abgrenzung erhöhen. Schwere Bedenken bleiben gegen die Sozialdemokratie. Mit erhöhter Stimme rief Keil dem Kanalar zu:

In der vorliegenden Form sind Ihre Vorlagen unannehmbar. Dann rief der sozialdemokratische Sprecher die Sozialdemokraten im Bande zum Kampf auf. Der Kanalar hat sein Recht, den Artikel 48 zu verlangen. Er soll entweder zurücktreten oder den Reichstag auflösen.

Wenn Sie, die Parteien der Mitte und der Rechten, ein gutes Gemüte haben, so werden Sie diesen Weg. Die Sozialdemokratie ist mit gutem Willen bereit, nur die Nation zu retten und das deutsche Volk selber kein Urteil sprechen zu lassen. Die sozialdemokratische Fraktion applaudiert begeistert. Die Rede hat im ganzen Hause den stärksten Eindruck hinterlassen.

Der diensttuende Abgeordnete Dr. Oberkötter spricht nur einen Satz zum Worte aus: „Weder die politische Lage noch die Haltung der deutschnationalen Fraktion hat sich verändert. Wir lehnen die Deutungsofferte ab. Als dann der Zentrumssprecher Dr. Pöhl mit mehr gutem Willen als gewöhnlich eine Art Steuerreform beschrieb, wurde ihm wenig Aufmerksamkeit. Anschließend lassen

alle anderen Regierungsparteien kurze Erklärungen erteilen. Dr. Scholl von der Deutschen Volkspartei beantragt Erbinas Vorlage als einen kapitalistischen Erfolg. Der Wirtschaftsparteier Willisch wird zum unfreiwilligen Komiker, als er die Zustimmung seiner Partei damit beantragt, daß Kassanbenfungen erreicht seien. Auch in der Mitte des Hauses läßt man diese Begründung des wirtschaftsparteiischen Umfalls aus. Die deutschnationalen Bauern kritisieren die Gelegenheitsweise zwar als noch unzulänglich, erklären aber dennoch ihre Zustimmung. Die Nationalsozialisten, die seit Monaten bei fast jeder zentralen politischen Entscheidung die Reichstagstribüne fürchten, kühlen sich damit in Schwärzen.

Es folgt die Abstimmung über den Artikel 1. Sie verläuft ohne Senation. Nicht einmal nennenswerte Zustimmung wird beantragt. Nationalsozialisten, Nationalsozialisten und Kommunisten stimmen gegen den Artikel. Die Regierungsparteien stimmen dafür. Die Sozialdemokratie enthält sich. Der Artikel 1 ist angenommen. Es ist dies der Wille der Sozialdemokratie, damit sie am Mittwochabend bei ihr eigenes Steuerprogramm vor dem Lande darzulegen. Die nächste Sitzung des Reichstages wird nun wohl die seit Monaten fällige Entscheidung bringen. Alle Seiten sprechen dafür, daß es dem Kanalar Breitung nicht gelinde, parlamentarisch zu gehen. Wenn er nicht zurücktritt wird oder die Reichstagsauflösung beantragt, wird er Artikel 48 verletzen und damit den Weg des politischen Abenteurers beschreiten.

Deutschlands Antwort an Briand

(Wiedlung aus Berlin.) Die deutsche Regierung hat am Dienstag durch den deutschen Botschafter in Paris ihre Antwort auf Briands Konventionsskizzen übersenden lassen. In der Antwort heißt es u. a.:

Die deutsche Regierung hat es begrüßt, daß die französische Regierung das europäische Problem in seinen Einzelheiten zur Diskussion gestellt hat. Kein Land empfindet die Wichtigkeit der Streitfrage Europas stärker als Deutschland und keines hat an der Beilegung dieser Angelegenheit ein höheres Interesse als Deutschland. Die deutsche Regierung wird daher bereitwillig an der Lösung dieser Probleme mitarbeiten. Sie sieht das Endziel darin, im Geiste der Verständigung eine Lösung zu erzielen, die ein mehr als nur vorläufiges Ergebnis darstellt. In der Hinsicht ist sie imstande, sich eine wirksame Befriedung Europas beizubringen, die nur auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gleichheit beruhen kann.

Die deutsche Regierung hat ihre Ansicht darüber, in welcher Richtung die Lösung dieser politischen Probleme zu suchen ist, als bekannt vorausgesetzt: alle Versuche einer Befriedung der politischen Lage Europas werden davon abhängen, daß die Grundzüge der vollen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle und des friedlichen Ausgleichs der natürlichen Lebensnotwendigkeiten der Völker in Europa verwirklicht werden. Die Befriedung dieser Grundsätze wird in der Hinsicht, wie weiterem Mittel für ihre Wiedereingeführung gefunden werden. Es wäre aus-

schloß, ein neues Europa auf einem Fundament aufzubauen zu wollen, daß der lebendigen Entwicklung nicht standhalten würde.

Allgemeine Wehrpflicht in Ungarn?



Der ungarische Innenminister Gombás kündete eine weitgehende Aktion der ungarischen Regierung zurecht. Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in Ungarn an. Die ungarische Regierung bezieht in dieser Angelegenheit umfassen Schritte bei den Großmächten vor.

Es raft die See.

Springflut in Korea. - Sturzweile reißt 9 Menschen ins Meer.

Die Halbinsel Korea an der ostasiatischen Küste wurde von einer schweren Springflut heimgesucht, die mehr als 120 Todesopfer forderte. Zahlreiche Personen werden vermisst, darunter 20 Geflüchtete eines Tempels, der durch einen Bergsturz vertrieben worden ist. (Rom, 16. Juli, Radiobien.) In dem Badort Montalcati bei Castroreig eine Sturzweile neun Menschen vom Strand ins Meer hinaus. Bis jetzt konnten sieben von ihnen als lebend geborgen werden. Man mahnt annehmen, daß auch die übrigen zwei den Tod gefunden haben.

Drei Studenten ertrunken. (Rom, 16. Juli, Radiobien.) An der Südküste von Sizilien sind drei noch unbekannte Studenten von Wellen getrieben. Sie wollten völlig unvorbereitet und reichlich leichtsinnig einen Meeressprung durchführen. Dabei gingen allen dreien die Kräfte aus und sie fanden gemeinlich den Tod.

Waldenerkrankung in Jugoslawien. In der Nähe von Biskup hat eine Epidemie über einen Wasserlauf infolge Ueber-

lastung durch 20 Personen ein. Ein Mädchen wurde getötet; 17 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Genickstarre-Epidemie in Holland. In verschiedenen Teilen der Niederlande ist eine bösartige Genickstarre-Epidemie ausgebrochen. In Runkem mußten zwei Schulen wegen Genickstarre geschlossen werden. Ein Knabe ist bereits der Krankheit erlegen. Auch in das Krankenhaus von Zaandam wurde ein junger Mann eingeliefert, der von dieser Krankheit ergriffen worden war. In Graveland ist die Krankheit ebenfalls in bösartiger Form ausgebrochen.

Schnelle Sühne. In dem Dorfe Heil erkrankte der Bäckermeister und Gemeindevorsteher Johann Schwaner. Der Müller ließ darauf und rettete sich auf dem Hebdarhol, wo ihm Gedanken aufspürten. Als sie ihn verhaften wollten, ging Hofmann mit dem Weller auf einen der Gebärdeten los, wobei die anderen Beamten den Angreifer mit einem Schuß tot zu Boden gestießen.

Lastauto in einen Bach gestürzt. Drei Personen getötet, sechs zu Teil schwer verletzt.

Auf der Straße von einem Feuerwehrlin in Böhmlisch-Bohna in Ostböhmen verlor der Fahrer eines Lastautos, in dem sich zahlreiche Feuerwehrleute befanden, die Gewalt über den Wagen. Das Auto raste gegen zwei Weizenfelder, verunreinigte ein Weizenfeld, überfiel sich und stürzte in das heilige Weiße eines Baches. Bei dem Sturz wurden mehrere Feuerwehrleute aus dem Wagen herausgeschleudert, andere von dem kürzenden Wagen begraben. Zwei 20-Jährige wurden schwer verletzt, darunter 17 tödlich. Zwei von den sechs Krankenhaus schickten Kranken gelassen und zwei nach einer Operation gestorben. Der Fahrer des Wagens konnte in der allgemeinen Verwirrung fliehen. Er hat sich später in der Wohnung seiner Eltern erschossen.

Zwei Leutnants einer Eisenbahngarde. In Walling (Bavern) hat der 61-Jährige alte verheiratete Privatjäger Josef Berger

schloß, ein neues Europa auf einem Fundament aufzubauen zu wollen, daß der lebendigen Entwicklung nicht standhalten würde.

Unsere tälische Erzählung:
Das Mittel.
Von
Jo Hanns Köster.
(Nachdruck verboten.)

Riz und Raz saßen auf dem Schiff.
„Wie lange noch?" fragte Riz.
„Noch drei Stunden."
„Noch drei Stunden?"
„Noch drei Stunden." Riz und Raz saßen auf dem Schiff. Die Sonne schien über dem Meer, so daß die Passagiere mit ihren Füßchen und ihre Köpfe über den Schiffsbänken hinüberlehnten.

„Nehmen Sie einen Kognak, junger Mann", rief einer.

Ein anderer sagte:
„So feiner Alkohol! Gegen Seeranztheit hilft nur viel Eisen."
„Nun, viel Eisen ist das reine Gift. Nichts essen, ein leeres Magen ist das beste. Trinken Sie einen schwarzen Kaffee."
„Bei Kaffee können Sie gleich darauf warten", rief ein fünfter. „Ich kann ruhig sitzen bleiben und geradewegs leben."
Riz und Raz blieben aber nicht sitzen. Riz und Raz kauften holtweinstämme nach unten.

Die See forderte.
Nach einer Weile kamen sie zurüd.
Krebelriedel. Kärg.

Sie hatten inzwischen viele Gleichgültige bekommen. Rechts und links lagen blaue und grüne blaue Menschen. Überall schlugen sie trampfhaft auf.

Riz und Raz waren schon wieder unten.
Als sie nach oben zurückkehrten, sah ein Herr auf den Platz.

„Verzeihen Sie mal?" sagte Riz.
„Verzeihen Sie, ich wachte nicht", rief der Fremde sofort höflich auf, „außerdem scheint es Ihnen nicht sonderlich gut zu gehen?"
„Aber auch gar nicht", schimpfte Riz, „herben müde mit jetzt direkt eine angenehme Beschäftigung."
„Wollen Sie etwas gegen Seeranztheit nehmen?"
„Haben Sie etwas?"
„Nein, nicht der Fremde, ich frage immer auf keinen ein ganzes Kaffee bei mir."
„Und Sie werden niemals krank?"

„Niemals. Leider ist das Präparat etwas teuer. Ein Pulver kostet sechs Mark. Aber es ist das beste, was es gibt."
Raz zog schweigend keine Worte. Sprachen konnte er nicht. Er legte stumm sechs Mark auf den Tisch. Der Fremde nahm aus seiner Allettasche ein kleines weißes Kännchen mit einem weißen Pulver.

„Sie auch?" fragte er Riz.
„Erst mal sehen", war Riz ein vorsichtiger Mann, „ob es hilft."
Raz schluckte misstrauisch, dann aber schluckte er schnell hinunter.
„Wie Passagiere hatten den Vorfall beobachtet."
„Sie schauen interessiert auf Raz."
Nach zwei Minuten bekam Raz Farbe. Seine matten Augen wurden wieder lebhaft, seine Lippen röteten sich, und bald lief ein Lächeln über sein Gesicht.

„Habe ich?", sprach er auf, „ich fühle mich wie neugeboren. Die Gode ist ja großartig. Vielen Dank, mein Herr. Wo kann man das Mittel kaufen?"

Der Fremde bedauerte: „Das ist ein englisches Fabrikat und wird in Deutschland nicht geführt. Ich habe es aus London mitgebracht."
„Würden Sie mir noch ein Pulver für die Rückreise abholen?"
„Aber gern."
„Wie viel bitte auch", zog Riz sechs Mark und schaute sofort das Pulver.

Auch er war nach fünf Minuten von seinem Uebel erlöst und lief vergnügt auf dem Schiffe herum.

„Es dauerte nicht lange, bis andere Passagiere zu dem Fremden kamen.

Und jeder kaupte.

Am Abend saßen Riz und Raz in einer Bar in Bismarck.

„Der Fremde vom Schiff trat ein."
„Da ich ihn ja", rief er sich an ihren Tisch. „Wieviel Pulver hast du verkauft?"
„Sechshundert."
„Aber nach, Sechshundert mit sechs Mark sind nur vierhundert Mark. Kommen auf jeden von uns vierhundert Mark."
„Nicht verdienten Geld", lachte der Fremde.

„Wie bist du, aber mit haben arbeiten müssen. Ganzheit du, es ist ein Vergnügen, sich vor allen Leuten frucht zu stellen, Grinsen zu schneiden und sich auszuweisen zu lassen? Jetzt aber wollen wir schnell Wehl und Salz besorgen, um neue Pulver zu kochen, damit wir für unsere morgige Arbeit auf der Rückreise gerüstet sind."

Die Sozialreaktion am Wert.

Zugkündnisse an die Zerplitterter der Arbeitslosenversicherung.

Am Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages haben die Regierungsparteien am Dienstag die Zurückweisung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung angebracht. Sie haben beschlossen, daß für die Zukunft ein jährlich fortwährender Höchstbeitrag für Reichsdarlehen festgelegt wird. Damit wird die Arbeitslosenversicherung eine geordnete. Das Kommissar Böttner vom Reichsamt in dem Gesetz verzweifelt und in Krisenzeiten der Versicherungsbeitrag zu einem Dauerbeitrag gemacht.

Die Regierungsparteien haben ferner an die Zerplitterter der Arbeitslosenversicherung injiziert ein Zugkündnisse gemacht, als sie die Einführung von Gebührenden und die Zulassung von Ergänzungen jetzt betreiben wollen. Der Beitragssatz hat bei 4 1/2 Prozent erhöht; für die Beitragserhöhung stimmten zehn Abgeordnete gegen zwei bei zwei Enthaltungen.

In Bezug auf die Beitragsfrage erklärte der Reichsamt Böttner: „Die sozialdemokratische Fraktion hat ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit erklärt, zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung und ihrer Leistungen auch einer beträchtlichen Beitragserhöhung zuzustimmen. An diesem Standpunkt halten wir fest. Nachdem aber die Mehrheit des Reichstages sowohl in der Arbeitslosenversicherung als auch in der Krankenversicherung einen geradezu hohlen Abbau der Leistungen vorgenommen und die Arbeitslosenversicherung angeht, auch die bestehende Darlehenspflicht des Reiches an die Arbeitslosenversicherung zu befrachten, leben wir die Voraussetzungen für unsere Zustimmung zu einer Beitragserhöhung nicht mehr gegeben. Die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder werden deshalb ihrer Fraktion, die sich die Entscheidung vorbehalten hat, empfehlen die Beitragserhöhung abzulehnen."

(Berlin, 16. Juli, Radiobien.) Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich heute in zweiter Sitzung mit der Frage der Arbeitslosenversicherung. Dabei wurden verschiedene Änderungen der Reichsrente in erster Lesung vorgenommen. Bei 87 wurde auf Antrag der Regierungsparteien die Einführung eines neuen Abbaus beschlossen, der bestimmt, daß die Reichsrente bis zum 31. Dezember noch nicht vollendet haben. Anspruch auf Unterstützung nur dann bekommen, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltsanspruch besteht. (Die Sitzung dauert an.)

und damit in einer Beschließung der Versicherungspläne an parlamentarischer Basis zu finden, ist juristisch nicht abzusehen. (Berl. 16. Juli, Radiobien.) Die Verhandlungen mit den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei, die gestern Abend aufgenommen wurden, dehnten sich im Verlauf der Nacht insoweit aus, noch auf das Zentrum aus. Im Riß über den Stand dieser Verhandlungen, die wahrscheinlich noch den ganzen Tag andauern zu unterrichten, treten heute vornehmlich die Fraktionsführer zusammen. Ob es möglich sein wird, die Sozialdemokratie zur Zustimmung zu bewegen, läßt sich - wie das Reichsamt Böttner - noch nicht übersehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich der Stimme enthalten wird. Doch wird immer noch mit der Aufrechterhaltung der Versicherungspläne auf dem Wege über die Nachordnungen durch den Artikel 48 gerechnet.

Keine neue Regierung in Sachsen. (Eigenebericht aus Dresden.) Am Dienstag im schlesischen Landtag vorgenommen die Ministerpräsidentenwahl wieder erfolglos. Die Abstimmung ergab 45 Stimmen der Reichspartei für den früheren deutschnationalen Wirtschaftsminister Krug von Nidda und 32 Stimmen für den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Pöhlert. Die Reichspartei wählte den Reichstagsabgeordneten Küß, die beiden deutschnationalen Abgeordneten Hummel für den gegenwärtigen schlesischen Innenminister Richter. Eine Stimme aus dem Lager der Reichspartei wurde für den volksnationalen Abgeordneten Keßte abgegeben.

Neue Entlassungswelle im Ruhrbergbau. (Wiedlung aus Bochum.) Im Ruhrbergbau droht eine neue Entlassungswelle. Von unterirdischer Seite verlautet, daß schon in nächster Zeit mehrere Schachtanlagen stillgelegt werden sollen. Bis Grund wird der außerordentlich schnelle Verkauf an Rohle in der ersten Julihälfte angeht.

Begen Schwierigkeiten Hillegelt. Die Deutsche Werftstätten AG. in Belleron bei Dresden, die etwa 500 Arbeiter beschäftigt, ist am Dienstag Hillegelt worden. Das Unternehmen bestand bis langiger Zeit in finanziellen Schwierigkeiten, so daß die Köpfe wiederholt nur teilweise ausgegahlt werden konnten.

In fünf Jahren Gefängnis verurteilt. (Frankfurt a. M., 15. Juli, Radiobien.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern Abend sechs der vier Arbeiter, die im April den Stahlhelmer Mörder von Mallow erschossen hatten, das folgende Urteil: Der Angeklagte Behnke erhält wegen Körperverletzung mit Lebensfolge fünf Jahre Gefängnis. Schmalz drei Jahre. Jede ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Der Helfert bleibt für alle aufrecht erhalten. Ein Teil der Untersuchungshoft wird auf die Sitale angedreht.

Jadefestliche Umzuehn.

Kueringen, 16. Juli.

Zur Vertretung der Preussisch-Sueddeutschen Lotterieliste. Hoehere Steuern, hoehere Steuerlasten...

Empfang des Kinderchores. Am geliebten Abend wurde unter Beteiligung von 1000 bis 2000 Menschen...

Dom-Konzert ins Krankeuhause. Einen ereignisreichen Abend erlebte heute morgen eine junge Leute...

Offentliches Konzert vor dem Rathaus. Der Musikverein „Einigkeit“ wird morgen abend 7.30 Uhr konzerthieren...

Wieder in der Heimat. Auf unserer Expedition stellte sich heute morgen wieder Herr Gerd J. S. a. a. Hoff aus dem Kreise Aurich vor...

Nach dem Zentralverband der Angestellten. Folgender Bericht geht uns heute zu: Gestern hielt der Zentralverband der Angestellten im Gewerkschaftshaus eine aufgedachte Mitteilungsversammlung ab...

Graf eine Preisliste als Praemie vom Hauptvorstand ueberreicht werden. In ausfuehrlicher Weise referierte Gefaelltsfuhrer Kahl...

Schlechte Objahr. Wie aus Ostbaetertreuen verlautet, scheinen sich die groeoen Hoffnungen, die man in diesem Jahre an die Waerme...

Wetterueberlage und Hochwasser. Wetter fuur Donnerstag, den 17. Juli: Waerme bis fruuehe fuuehentliche Winde...

Wilhelmshavener Tagesbericht. Wir, die wir Dritter fahren.

In drei Klassen teilt die Reichsbahn die Gesellschaft von heute ein, und in der sozial bevorzugten Gruppe der Reiselerngruppe der 1. Klasse...

Ein ebenso bestaendendes Licht werfen die Zahlen der 3. Klasse auf das heutige Beden. Sie wird unter 100 Reisenden an den 8.8. Wochentagen...

Das zeigt uns die geringe Kilometerzahl, die im Durchschnitt in der 3. Klasse gefahren wird. Je hoehere die Klasse ist, um so groeoeher ist die Kilometerzahl...

Im Durchschnitt faehrt der Fuuhrer auf der Eisenbahn 23 bis 24 Kilometer. Da diese Zahl in der 3. Klasse geringer ist, leben wir, ohne die Eisenbahn fuur die groeoe Masse nicht fuur weite Reisen in Betracht...

Karlsruher und Begrueungabend. Die geistreiche interessante Begrueung der Redeverwaltung erfuhrte ein recht guten Eindruck.

auf dem Besprechungsweg und im Park selbst, die alle die Kunst mitbringen wollten. An Anbetracht dessen, dass die „Korag“ das Konzert durch Radio in alle Welt weiterleuchte...

Sommerfest im Schrebergarten. Der Gartenbauverein Wilhelmshaven a. B. (Schrebergartenverein am Oberatorium) veranstaltet am kommenden Sonntag sein diesjaehrliches Sommerfest...

Blumen in der Stadt. Eine Herde der Raantheer steht man jetzt auf der Strecke von Rathaus bis zur Kaiser-Wilhelm-Bruecke. Es sind an allen Vorderecken und Blumenstellen in allen moeglichen Farben angebracht...

Wetternachrichten aus See. Außenabende: Wind SW 2, bewölkt. See ruhig, Temperatur 15 Grad. Windenebene: Wind SW 3, fast bewölkt. See sehr ruhig, Temperatur 15 Grad.

Vom Hafen. Der italienische Landdampfer „Anares“ mit Besatz für Mittag ist heute morgen in den Hafen eingelaufen.

BüdoLUXUS als Allwetter

Die Jacht Kalkal

Der Roman einer Abenteurerin

von Hans Pensendorf.

15. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Der Mann trat naeher zu ihr hin. Du willst du nicht meine Augen aufpassen? Ich sage dir, dass wir uns einer Katastrophe, wie du eine bist, nicht unfer Gefaehr verberden lassen!

Der Haendler lachte hoehlich auf. Du weisst nicht zu wissen, dass es in Talagi so etwas gibt wie eine Kolonialregierung — und sehr vielen Wesen von hier eine Willkuerherrschaft!

So ein Waenger! — Kein Wort davon hat Teteo Paboo gesagt! — Ja wohl, alles Waenger!

Wir werden das alle bestaetigen, wenn wir von der Polizei gefasst werden.

Dem Haendler blieb nur Wort die Antwort im Haele fluchen. Aber in diesem Augenblick geschah etwas, das dem Namen den letzten Schick seiner Beherrschung raubte.

Ein Malaitamann hoete sich vor Cromanga auf den Boden, oeffnete seine Hand und zeigte ihr eine wundervolle Perle. Was willst du mir doellir geben, Teteo Paboo? Ich moechte sie dir verkaufen.

Der Haendler packte den Arm des Schwarzen und verluete, seine die Perle umschlingende Finger zu loesen. Mit einem Ruck bestreifte sich Malaitamann und sich den Haendler zurueck. Der aber, toll vor Jora, holte mit seinem Knippel aber und schlug dem Eingeborenen mitten ins Gesicht, bis ihm das Blut sofort aus Mund und Nase drang.

Der Eingeborene wollte sich auf den Angreifer fuehren, aber Gulahe war ihm vorgeeommen und sah dem Haendler schon an der Kehle. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff. Eine wueste Larmel entstand. Die Haendler schloesen aus ihren Wuesten, aber in der Erregung gingen die meisten Schuulle fehl.

Hatte Cromanga nicht eingegriffen, so waere die Haendler wohl nicht mit dem Leben davon gekommen. So aber ereigneten sie noch mit Huelfe gefaehrlicher Kueffen und Gueffern ihre Fuuehrer und fuuehren schleuenhaft davon.

Selbstmaerzliche blieb diese Affaere ohne ein geruechtliches Nachspiel. Die Haendler bestreiften sich nicht bei der englischen Kolonialregierung. Sie hatten wohl Grund, die Verbindung mit dem Polizeimeister in Talagi zu loesen.

Aber die Mission hatte doch durch einen dieser Haendler etwas vor der See erfahren.

Eines Tages erfuhr der Rocco der Missionar aus Malaita, dass der Geist sich die Kauferei Cromanga aufzutreiben. Cromanga selbst war schon wieder auf einer anderen Handelsreise auf der Insel Wabel, und so muekte Rocco die Verteilung seiner Tochter uebernehmen.

Sie koennen sich darauf verlassen, dass Cromanga die Eingeborenen nicht an den Haendler beherrschend vorgeeommen haette. Im Gegenteil: sie hat den Haendler das Leben gerettet. Ein solcher Angriff auf einen Malaitamann war das Verbrechen, was der Haendler begehen konnte. Er kann von Schuld sagen, dass er so davon gekommen ist. Außerdem hat sich Cromanga nicht in die Geschaefte jenes Haendlers gemischt, sondern die Sache war umgekehrt.

Das will ich Ihnen alles glauben, meinte der Missionar. Ich hoerte auch, dass diese Haendler — sie kommen aus Choelen — die Tochter hat nachher an dem heidnischen Landteil teilgenommen. Es macht unsere ganzen Veltreibungen jaueidlich, wenn ein Europaeer das billigt. Und dann ist es doch fuur eine europaeische Dame ueberhaupt seine pollende Beistellung!

„Sie ist ja noch ein Kind — vierzehn Jahre alt.“

„Was? Wie?“ Der Missionar machte ein sehr verstaemmtes Gesicht. Sie koennen wohl, Herr Missionar!

„Wie? durchaus nicht. — Wie lange sind Sie denn in Malaita?“

„Etwas ueber drei Monate.“

„Ich so! — erst drei Monate? Sonst waere Sie ja auch wissen, wer Teteo Paboo ist.“

„Ja, mein Gott! Und Sie waegen es sich, Tochterlein in mit ein paar schwarzen Ketten von hier unter diese Raubbuben zu schicken?“

„Hier ist der Fuuehrer als in jeder Groeoezahl.“

Und als der Missionar erfuhr, dass Cromanga ueberhaupt keine europaeische Erziehung in einem zivilisierten Lande genossen habe, rebete er Alfano maedtig ins Gewissen.

„Sie haben vielleicht recht“, sagte Rocco nachdenklich. Aber ich habe so meine Erfahrungen mit zivilisierten Menschen gemacht.

„Drei Jahre habe ich sogar mit einem Tochterlein mit nach Amerika genommen und wollte sie dort lassen. Aber dann ... dann schien es mir doch besser, es bei dem bisherigen Zustand zu belassen.“

Aber Alfano war doch durch die guten und vernuenftigen Beschreibungen des Missionars etwas maedwendlich geworden. Als sich die Waenger voneinander verabschiedeten, versprach er, sich die Raubbuben gruendlich ueberlegen zu wollen.

„Was? zwei Wochen lehrte Cromanga von ihrer erfolgreichen Reise nach Wabel zurueck.“

„Als Vater und Tochter nach der Abendmahlzeit auf der Veranda ihres Hauses lagen, bestaetigte Rocco von dem Verlauf des Missionars. Cromanga unterdrueckte ihm mit seinem Wort und fuuehrte auch nichts zu ihrer Verteidigung.“

„Was?“ fragte Alfano entlaed. „Was sagst du zu der ganzen Sache?“

„Dass ich mich maeddig gefuehrt habe, als die Haendler ihre Braegel belagerten, gab Cromanga laedend zurueck. Aber sich einbildet, dass er mit freien Willkuerherrschaften umgehen kann wie mit Willkuerherrschaften, der muss eben seine Erfahrungen machen.“

„So, das kann ich mir denken, doch du bist gefuehrt halt“, sagte Alfano und vertrieb mit Waerue ein bestaemmtes Waerue. „Aber ich meine mit meiner Frage: was zu dem Verlaufe des Missionars sagst, dass fuur ein paar Jahre in eine zivilisierte Umgebung zu gehen.“

„Zu welchem Zweck?“ fragte Cromanga ernst, ohne dass in ihrer Frage etwas von Widerspruch gelegen haette.

„Damit du etwas lernst; damit du eine sogenannte Dame wirst. Denn an deine Zukunft ist meine Zukunft! Die liegt dir doch sehr. Ich werde die Braeme einmal weiterfuehren. Ich was dazu gehoert, lerne ich besser hier als in Gebirgen oder in Amerika.“

(Fortsetzung folgt.)



Primitives Afrika. Das fliegende Restaurant.

Wer durch Nordafrika wandert, dem zerflutern die märchenhaften Vorstellungen von orientalischem Pracht, die die Märchen aus Tausendundeiner Nacht in uns aufzuwecken, in ein Nichts vor der Wirklichkeit und der Not des Alltags. Auf Schritt und Tritt begegnen uns Mangel und Elend. Unbeschreiblich teuer sind vor allem die jede Industrie fehl, Metallwaren jeglicher Art. Im Winkel eines zerfallenen Dosses in Tripoli — um den antikaldischen Beispiel zu nennen — hatte ein achtstündiger Arbeiter, wie wir mit eigenen Augen sehen konnten, gleichsam eine fliegende Fabrik eingerichtet.

Er lag vor einem Haufen von Emaille-Schüsseln, Eimern und Kochtöpfen aller Größen,

die so verbraucht waren, daß sie bei uns entweder auf den Müllhaufen hätten wandern müssen oder aber den Kärnern zur Veranfertigung von „Kleinschiffen“ hätten überantwortet werden können. In Tripoli jedoch bildet aus dieses Gerümpel nach wie vor beachtliche Wertgegenstände. Der achtstündige Arbeiter, der „Industrieller“, lag auf seinem Schenkel und heilte mit Zint- und Wollfäden mit ungeschicklichem Geschick die vielen Wunden, die das Leben den Töpfen geschlagen hatte.

Koch dreifacher als die fliegende Fabrik veranschaulicht das „fliegende Restaurant“ die primitive Lebensweise der dortigen Bevölkerung.

Dieses fliegende Restaurant, das wir ebenfalls mit eigenen Augen sehen anwiehen können, besteht aus einem turbanbehaupiteten Arbeiter, der zwei verdrängte Löffel in den Händen und einen Kufel auf dem Rücken trägt. Er hockt sich mit untergeschlagenen Beinen auf der Straße nieder, und damit — ist das Restaurant eröffnet. Der Betrieb gestaltet sich nun folgendermaßen: Der eine Löffel, der einen jadenigen Hand hat, vermanövert sich in eine „Kochmaschine“. Einem kleinen Beutel wird etwas Polsohle entnommen und in den Löffel geworfen, höchst behutend; denn das Feuerungs-material ist außerordentlich knapp in diesem Lande der Sonne. Es gibt keine Wälder und keine Steinschlaggruben. Man ist auf die Einfuhr von schweblicher Polsohle angewiesen. Nachdem alle die Kohle in Brand gesetzt und angebläht worden ist, wird aus einem größeren Beutel weiterer Beistoff herangezogen: — getrockneter Kamelmilch!

Und weil dieser Milch wirtschaftliche Verwendung findet, sind die Straßen relativ sauber, und keine „Kamelköpfe“ liegen dort nutzlos herum.

Auf den „Kochherd“ wird jetzt ein flaches am Rande ausgehohenes Blech gelegt, dahinein wird aus einer Flasche olio locale, d. h. Oliven- oder Palmöl, gegossen, und nun übernimmt der Arbeiter, der bisher Rückenjunges und Heizer gewesen ist, die Funktion des „Kochers“. Das zweite, bisher gebrauchswert zugedachte Gefäß wird herangezogen und entkühlt. Die Hand bildet die Gabel, die in die Tiefe fährt und einzelne, kleine merkwürdige Fleischstücke hervorholt. Diese werden in die Pfanne mit Fett-

dem Öl gemorfen. Mittlerweile hat sich das „Restaurant“ mit hungrigen Gästen angefüllt. Sie hocken im Kreise um den Kochkünstler, bewundern das Kamelmilchfeuer, schnappen verzückt mit den Fäßen den Duft des siedenden Deles ein und bekommen große Augen, da sie mit lebhafter Anteilnahme das Schmoren und Garwerden der Fleischstücke verfolgen. Inzwischen bietet der Wirt seine Ware aus.

Je nach Größe werden für die etwa fingerlangen und daumenbreiten Stücke 30 bis 50 Centimes, also 5 bis 10 Pfennig, entrichtet,

wodurch die Gäste das Recht erwerben, sich in den Genuß des gestauten Stück Fleisches zu setzen. Damit sind die „Funktionen“ des Wirtes zu Ende. Jeder Golt ist ein eigener Keller, und es ist keine Sache, ob er sich weigert oder sehr die Finger beim Herausheben des Stücks verbrannt. Hilfsbereit steht aber der Wirt den gegen Brandwunden allzu empfindlichen Gästen seinen „Wäffel“, mit dem er normalerweise das Umkehren der Fleischstücke befragt. Einen solchen Wäffel sah ich mein Lebtag nicht. Ich sagte schon, daß jedes Metall, auch das wunderbarste, in diesen Landstrichen eine Kohlbartzeit darstellt. Auch ein Blechstück gehört zu der Kohlbartzeit, die selbst für einen arabischen Gastwirtsbetrieb unerlässlich ist. Dieser Gastwirt hat sich zu helfen gewußt. Er hat als Wäffel das endornote Blatt einer indischen Feige in Gebrauch genommen, das vielleicht so groß wie die Handfläche und so breit wie der kleine Finger ist. Da ich dabei stand und diesem Hotelbetrieb zusah, streifte mich höchst freundlich der Bild des Arbeiters, jedenfalls, weil er in mir einen besonders zahlungsfähigen Kunden

den vermutete. Für 80 Centimes bot er mir dann ein besonders leckeres Stück an, das einweilen sitzend in der Pfanne schwamm. Mich aber schauderte, denn sämtliche Fleischstücke bildeten

Teile von den Eingeweiden einer Ziege, und ich sollte ein Stück von der Ziege bekommen. Proßt Maßigkeit!

Es ist gewiß überaus reizvoll, dieses so ganz andersartige Leben mit seinen bunten Farben auf sich einwirken zu lassen. Aber man fühlt doch ein Entsetzen bei dem Gedanken, daß man für immer dort bleiben und in so primitive Daseinsverhältnisse hineingestochen werden sollte. Ich staunte immer wieder, wozu denn die Menschen (die zu Hause ohne jede Tätigkeit herum- und leben und satt werden. Eine Art Erbsuppe und Datteln sind alles, was die Durchschmittsbevölkerung für den Lebensunterhalt erdulden kann. Dazu wird zu allen Tageszeiten Kaffee getrunken. Die öffentlichen Gassen sind zum Teil etwas behaglicher eingerichtet und in ihrer Gestaltung für ein Europäerauge reich an malerischen Reizen. Männer, die keine Hosen und Jacken tragen, sondern einen Burnus oder ein wallendes Mantelstück, das bis zu den Knöcheln reicht, und die zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen ein faltenreiches Tuch über den Kopf geschlagen haben, sitzen dort auf Teppichen, spielen Karten, rauchen aus ihren Wasserpielen, träumen und küssen sich als Meister und Könige des Lebens.

Dazu schließen sie das braune Getränk, den Wokka, der in kleinen Schalen gereicht wird und außerordentlich hart und süß ist. Wenn man ihn trinkt, schwindet die Milere des Daseins, und man wohnt, den Himmeln näher zu rücken, die Mohammed seinen Gläubigen verleiht. Paul Fischowitz.

Die Tyrannen Des Tonfilms.

Von Hans Bauer.

Es gilt heutzutage, nicht nur in den Kreisen des im Erwerblichen stehenden Bürgertums, mo das eine hundertprozentige Selbstverständlichkeit ist, sondern auch in den Kreisen der Intellektuellen, fast als ehrenrührig, von Geschäften nichts zu verstehen. Vor dem Krüge mochte es wohl vorkommen, daß im Literaturkreis allein keinen ernsthaften Kämpfern lebte, und dem Logar das Jauberwort „Kochbuch“ etwas Weinliches und Abgesondertes bedeutete. Wollungen (und es gibt dort einfach nichts zu tun) leben und satt werden. Eine Art Erbsuppe und Datteln sind alles, was die Durchschmittsbevölkerung für den Lebensunterhalt erdulden kann. Dazu wird zu allen Tageszeiten Kaffee getrunken. Die öffentlichen Gassen sind zum Teil etwas behaglicher eingerichtet und in ihrer Gestaltung für ein Europäerauge reich an malerischen Reizen. Männer, die keine Hosen und Jacken tragen, sondern einen Burnus oder ein wallendes Mantelstück, das bis zu den Knöcheln reicht, und die zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen ein faltenreiches Tuch über den Kopf geschlagen haben, sitzen dort auf Teppichen, spielen Karten, rauchen aus ihren Wasserpielen, träumen und küssen sich als Meister und Könige des Lebens.

Dazu schließen sie das braune Getränk, den Wokka, der in kleinen Schalen gereicht wird und außerordentlich hart und süß ist. Wenn man ihn trinkt, schwindet die Milere des Daseins, und man wohnt, den Himmeln näher zu rücken, die Mohammed seinen Gläubigen verleiht. Paul Fischowitz.

Die Spanierin mit der schwarzen Maske.

Als Tombolaschmüblerin auf Berliner Bühnen.

(Berliner Bericht) Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Süd-Ost ergab heute die einzige Tochter eines reichen und angesehenen jüdischen Fabrikanten unter der Anklage des fortgesetzten Betruges. Anni U. war im Herbst vorigen Jahres von ihrem Eltern nach Berlin geschickt worden, um hier die Saison zu erleben. Sie besuchte zahlreiche Bälle und wurde wegen ihres hübschen Aussehens und ihres gewandten Benehrens von den Leitern der Ball-Tombolas häufig gebeten, ehrenhalber als Losverkäuferin tätig zu sein. Der reichende Mann, den ihre Töchter fanden, löste dann in ihr eine „fliegende Idee“ aus.

Anni U. wollte nämlich ihrem reichen Vater zeigen, daß auch seine Tochter verständig, Geld zu verdienen. Und so wollte sie ihre Mitgift um eine erhebliche Summe vergrößern. Sie bot sich daher von nun an ausschließlich auf den großen Bällen als Tombolaschmüblerin an. Sie verkaufte ihre Lose, und zwar zu „mohlig-tätigen Zwecken“, meist teurer als zu den offiziellen Preisen und verdammt dann heimlich mit dem gesamten Erlös an Rimmerwiederher.

diese eigenartige Angefalle als Spanierin mit schwarzer Maske erschienen war, ließ sie nicht nur den gesamten Erlös der ihr anvertrauten Lose, sondern auch noch einen neuen Wiedererwerbplan mitgeben, den der Veranstalter der Tombola dem hübschen Mädchen als Losbesitzer gelassen hatte. Auf diese Weise betätigte sich Anni U. u. a. auf den Bällen des Groß-Berliner Vergnügungsbundes, auf dem Ball der Turnerschaften, dem Ballfest ungarischer Hochschüler.

Auf dem Ball ausländischer Studienbesucher an der Berliner Hochschule im Zoo erzielte die erfindungsreiche junge Dame ihr Schicksal, als sie fremde, von ihr mitgebrachte Lose, die an dem Ballabend überhaupt nicht zur Ausgabe gelangt waren, zum Verkauf anbot. Man verhandelte sie. Anni U. drück zusammen und legte eine reumütige Geständnis ab. Den erfindungsreichen betrügerischen Schaden haben die Eltern bis auf den letzten Pfennig gebet.

Der Staatsanwalt forderte einen Monat Gefängnis. Das Gericht ging jedoch darüber hinaus, indem es über die reumütige Sünderin drei Monate Gefängnis verhängte, allerdings mit Bewährungsfrist.

Vor dem Europarandflug 1930.
Aus der Liste der rund 100 Teilnehmer:



Mik Bailen, England; Luster, Deutschland; Mik Spooner, England; Moritz-Deutschland, leistungsfähiger Sieger; Dinort, Deutschland



Doret, Frankreich; Koch, Deutschland; Jinal, Frankreich; Meininger, Deutschland; Broad, England

Am 13. Juli fand der Start zum Europarandflug 1930 statt. Start- und Zielfest ist Berlin als die Hauptstadt des Landes, das im letzten Jahr den Sieger stellte.

Der stumme Film war und ist gewiß nicht ettel Romantik. Immerhin hat er den Leitern gewisse Möglichkeiten gelassen, und es ist sogar einmal in der Praxis jene bewundernswürdige Emanzipation von aller Schablone und allem Apparat vorgekommen, die die „Könige des Tonfilms“ (Schnitt und Schar) nur einen Diktantenfilm, der aber ein echtes Kunstwerk war. Wieder beherrschten die Filmproduzenten gemeinschaftlich mit den Kinobesitzern untern Geldmacht. Ein idealer Zustand war das durchaus nicht. Es ist oft und viel dagegen gesprochen worden. Trotzdem: wie die Verhältnisse unter dem Kapitalismus liegen, konnten jene beiden Mächte sich darauf berufen, daß es ihr, wenn vielfach auch verfehlter, Beruf sei, das Filmprogramm zu bestimmen. Der Electro-Trakt hat aber auch dem Schicksal nicht mehr mit Recht zu tun. Der Aufklärungsarbeitende einer Industriegruppe, der möglicherweise niemals ein Drehbuch zu Gesicht bekommen hat, herrscht über die Kinowelt. Der Weg zum Tonfilm führt über die Tonfilmaufnahme-Apparatur. Wer diese Apparatur herstellt, der bestimmt den Inhalt der Celluloidstreifen. Koch hat, neben und nicht über dem Dreh, ein paar so gute Tonfilme wie „Weltfront 1918“ und „Der blaue Engel“ herausgegeben. Aber das war keine Notwendigkeit. Es war eine Gnade oder ein Versehen.

Ein gigantischer Sieg des menschlichen Geistes ist errungen. Wir können die Stimme fotografieren. Aber die Erfüllung eines Jahrtausendtraumes bringt dem Geiste gleichzeitig seine tiefste Erniedrigung. Er muß vor dem Internationalen Electro-Trakt wie ein Hund laufen. Nicht dienen und jenen unergründlichen Kunstschülern, Logar einen leidenschaftlichen Kommerziant kommt das Grauen an; und lei es auch nur in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsverbandes der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer.

„Der Tonfilm hat doch den großen Vorteil: Wenn man darin einem Sänger applaudiert, kann man fluchen, so viel man will — wiederholen tut er nicht.“

~ Bilder vom Tage ~

Die Abstimmungsfest in Ostpreußen.



Das Abstimmungdenkmal in Allenstein, an dem in Anwesenheit des einstigen Abstimmungskommissars von Carl die großen Feiern zur Erinnerung an die Abstimmung vor zehn Jahren stattfanden, in der die Bevölkerung Ost- und Westpreußens mit überwältigender Mehrheit ihre Treue zum Deutschen Reich bewies.

Speyer feiert das 900jährige Bestehen seines Domes.



Die festlich bewegte Menge vor dem Dom zu Speyer, der auf ein 900jähriges Bestehen zurüchtrüben kann. Das arkadenartige Bauwerk ist in der deutschen Geschichte als Krönungs- und Begräbnisstätte vieler deutscher Fürsten berühmt.

Bieberichs historische Kinderfeste.

Die Berliner Neue Wache als Gedenkhalle für die Toten des Weltkrieges.



Die historische Schinkel-Wache Unter den Linden in Berlin soll zu einer Gedenkhalle für die Gefallenen des Weltkrieges geweiht werden. Die preussische Regierung hat bereits namhafte deutsche Architekten aufgefodert, Entwürfe für die notwendigen Umgestaltungen einzureichen.



Der trachtenreiche Festzug des allhergebrachten Kinderfestes in Bieberich am Rhein. Die Kinder sind in malerischen Gruppen die verschiedensten Kostümen aus Vergangenheit und Gegenwart.

Am Badestrand einst und jetzt.



Links: 1895. In voller Baderüstung machen die Damen ein paar Schritte in die „fürchtbar wogende See“. Das Baden am Meeresstrand schien ihnen damals noch ein kühnes Unternehmen. — Rechts: 1930. Die neue Generation ist mit allen Elementen befreundet. Luft, Licht und Sonne dürfen unbehindert sie umspielen. Gleich geht es mit einem schönen Hechtprung mitten hinein in die Wellen.

Amerikas „Filmar“ in Berlin.



Bill Haas, einer der geistigen Führer der amerikanischen Filmbünde, ist in Berlin eingetroffen, um in dem Konflikt zwischen Amerika und Deutschland zu vermitteln und bei der deutschen Regierung wegen der „Kontingenterung“, d. h. der Zulassung-Beschränkung ausländischer Filme, zu intervenieren.

Erdbeben in der Südsee.

Von Walter Redauer.

Rings um die Gärten, zwischen denen das fließende Wasser der heiligen Strom der Wind hin. Unter Palmenblättern löst eine Wärme, und durch das Knistern der Konturen schlingt sich die Luft. Die heilige Wärme der Südsee umgibt wie ein silbernes Band den inneren Teil der Insel. Jährlich wiederholen sich von Meer, bis er weit draußen in der röhrenden Wärme sein Ziel und seine Würdung findet.

Professor Ulrich, der Zoologe aus Jena, stand mit dem Rücken nach der Meereseite und schaute angestrengt durch seinen Zeit-Apparat über die hübschen Küstengebiet hinweg nach den hohen vulkanischen Bergen, die die Aussicht nach der anderen Inselhälfte verteilten. Von ihren wolkenhaften Gipfeln riefen die heiligen Donner hörbar geworden. Die Wolkenmassen seines Hauses hatten sich gebildet, und der Flug war aufgetaucht. War es die Brandung des Meeres, die heute härter als sonst gegen die Ufer der Insel anknallt?

Ein Krach begleitete mit getrockneten Beinen hoch durch die Luft. In einiger Entfernung stieg ein Geräusch herauf, und von der Klippe des vorberitenden Berges löste sich die mächtigste Gestalt eines Meeresdämonen. Von unten wolkte sich ein riesiger weißer Nebel herab. Schon zweimal war ein solches Donnern hörbar geworden. Die Wolkenmassen seines Hauses hatten sich gebildet, und der Flug war aufgetaucht. War es die Brandung des Meeres, die heute härter als sonst gegen die Ufer der Insel anknallt?

Ein Krach begleitete mit getrockneten Beinen hoch durch die Luft. In einiger Entfernung stieg ein Geräusch herauf, und von der Klippe des vorberitenden Berges löste sich die mächtigste Gestalt eines Meeresdämonen. Von unten wolkte sich ein riesiger weißer Nebel herab. Schon zweimal war ein solches Donnern hörbar geworden. Die Wolkenmassen seines Hauses hatten sich gebildet, und der Flug war aufgetaucht. War es die Brandung des Meeres, die heute härter als sonst gegen die Ufer der Insel anknallt?

neuem auf sich lenkte. Er blieb überaus schlaflos, und betrachtete das Tier genauer. Bei seinen Nachforschungen auf den Galdapagos-Inseln im vergangenen Jahre war ihm wieder auf silbermarke noch auf Markborough je ein solches Exemplar begegnet. Ein Warnungszeichen der Eingeborenen löste jetzt vom Zuschauer herüber. Aber der Gelehrte war verunsichert in dem Anblick der schlafenden Schildkröte, die er in seine der bekannten Rassen eingetragenen wusste, und achtete ihrer Rasse nicht.

Ein merkwürdiges Knarren in der Luft und dann —

Ein Feuerregen durchdrömmerte die Luft. Krachen! . . . Beben! . . . Verfall!

Hoch bäumte sich der heilige Strom auf, und seine Wasserfälle ragte seltenerlang zum Himmel empor. Die Erde erzitterte. Äolien überströmten sie. Eine Faust warf Flammen in die Ebene. Rote, glühende Wolken umsäumten die Fänge. Der Vulkan spie Feuer. . . Eine schwarze, leuchtende Masse die Dampf über die Horizonte goß, brach tobend aus dem Gange hervor. . . Alles verjagt. Alles erlösch. —

Als der Naturerfolg nach langer Zeit, durch ein neues Krachen erwiderte, da war es ihm, als hätte er ein Jahrtausend lang im Innern der Welt gefählet und als läge er nun, von einem fremden Stern ausgehend, am Ufer des unendlichen Weltzeans. Er schlug die Augen auf —

„Wohler rauchte! Und nun sah er: Die Insel jenseits des Meeres war eingebrochen. Wasser, unabsehbares Wasser spülte bis zu ihm herauf. Hat die Bergspitzen zagten noch fern aus der Ferne herüber. Wasser, die Meeres- und Diener waren verschwunden. . . Wo einst das andere Ufer des heiligen Stromes gelegen war, peitschte jetzt die Brandung des Meeres. Es quoll bis an sein Ufer heran, das nun Ufer eines neuen, kleineren Landes geworden war, aus dem drei glühende Lichter im Kreis strahlten: ein deutscher Gelehrter, ein kleiner Inselanwahrer und eine schlafende Meeresschildkröte, die heute getretet hatte.

„Es trat sich auf, daß das holländische Schiff, das sie nach Singapur mitnahm, erst ankam, aus dem fünf glühende Lichter im Kreis strahlten: ein deutscher Gelehrter, ein kleiner Inselanwahrer und eine schlafende Meeresschildkröte, die heute getretet hatte.

„Es trat sich auf, daß das holländische Schiff, das sie nach Singapur mitnahm, erst ankam, aus dem fünf glühende Lichter im Kreis strahlten: ein deutscher Gelehrter, ein kleiner Inselanwahrer und eine schlafende Meeresschildkröte, die heute getretet hatte.

Kleiderrevolution in England.

Das alte Sprichwort: „Kleider machen Leute“ hat einen tiefen Sinn. Es stimmt schon, daß der Mann nichts Gefälliges ist, sondern mit der allgemeinen Lebensgewohnheiten, in sonst mit der geistigen Kultur eines Volkes zusammenhängt. Bis ins 19. Jahrhundert hinein hatte jede Landschaft, jede Stadt ihre besondere Tracht. Die Urmutter war anders gekleidet als die Brautjungfer oder die Waidweiber; der Adel trug sich auch äußerlich mit Bürgertracht, der Bürger aber mit Kleiderbetreibern ab.

Es bedurfte erst der Revolutionierung des Wirtschaftens und des Verkehrs, um die alten Kleiderordnungen wegzujagen. Staatsumwälzungen haben immer auch durchgreifende Lebensveränderungen bewirkt. In der französischen Revolution fielen Kniefallen, Kopf und Schürbrüt, und bei dem Wirtburgelt der deutscher Fürstentum im Oktober 1817 fielen vierzig Jahre später dieselben Symbole der Reaktion: Korporation, Kopf und Schürbrüt, in die Klammern des Zivilisierens.

Wenn also heute ein Volk besonders jäh an dem Spozialalter Trachten festhält, so darf man daraus schließen, daß in diesem Lande, ähnlich wie in deutschen Gebirgsdörfern — etwa in Seilen oder im Schwarzwald — die uralten Kriegerbräute sich, in denen ohne Licht und Luft, schwindelnde Kinder herausziehen. Eine Gefühlsduselei, die am Leben und seinen Fortbewegungen vorbeifließt.

Kritiken jedoch ist gerade diese verschimmelte Klammernheit so tief eingewurzelt, daß in England niemand erwartet das von einer Nation, die in der Wirtschaft und Kultur seit fast zweihundert Jahren an der Spitze Europas marschiert. Dabei hätte das Insestoll, durch einen Uman von Vortzteilen dem übrigen Weltteil getrennt, mit einer geradezu lächerlichen Zähigkeit an seinen vollkommen veralteten und unbrauchbar gewordenen Maß, Münz- und Gewichtsmaßen abzugeben.

Nun scheint aber endlich der Himmel ein Einsehen zu haben und das zu erzwingen, was die menschliche Vernunft von sich aus nie durch-

setzen konnte. Eine der größten Londoner Zeitungen, der „Daily Express“, läßt Einzug gegen die antiquarische Kleidung der britischen Bevölkerung. Die Londoner „Gazette“ die Zeit der großen Restauration, mit Periwinklehosen, Hofpompeln und Sportanordnungen, fällt in den Juni. Da dürfen denn bei so Grad im Schatten die Gorbegener in lehrer-mühen auf dem Kopf Spatel stehen. Da haben die Gorts und Lords und Barones im An-derherut, ihrem Kragen und dunkeln Schmal-bentmännchen um den Hals, nicht einmal, wenn sie auf die Erde gehen, können sie sich von Weite und Halber trennen. Der Bürgermeister, der „Lord Mayor“, muß im Hermelin- und Pelzputz erscheinen, und Richter und Rechtsanwälte gar in schweren weissen Lederkleidern. Sie dürfen ohne die Zeichen ihrer Würde ebenfalls nicht davor betreten wie der Kaiser ohne Zelt in die Kamel.

Die Männer — heißt der „Daily Express“ — sind im Grunde nie eifriger als die Frauen. Um ihre Würde zur Schau zu tragen, unterwerfen sie sich den größten Mühen. Die Frauen haben sich bedeutend gehofft: Sie fallen ihrer Kleidung der Kürze entgegen. Aber die Männer haben sich im Hochsommer kaum anders als im Winter. Es ist auch der Zwang der Konvention: keiner möchte irgendetwas aufpassen. Jeder erachtet, daß der andere mit dem guten Beispiel vorangehen soll. Die Engländer sind eine alte Nation; wie ein Skizzenbuch läßt die vielhundertjährige Tradition auf ihnen. Sie wären toleranter, wenn sie zu einer Hockheit oder zu einem Begrännis anders erschienen als im Jänner. Dabei war auch dieser Jänner einmal ein revolutionäres Kleidungsstück. Er fungierte, gemeinsam mit der langen Hock, den Sieb des Bürgermeisters über den Kopf an. Das alles hindert aber nicht, daß die Robentminister heute noch in Kniefallen bei Hofe erscheinen.

Nieder sind noch alle Reformvorschlüsse geschickt. Der italienische Waler Marconi, extremer Futurist, erlang einen Männerauszug, der ganz lot auf dem Verbe sah und die ultraviolenten Straßen der Sonne durchließ. Er

Kräuselhafter Hochstapler.

In Frankreich verhaftet — in Deutschland gesucht.

(Bericht aus Paris.) Vor einigen Tagen war es der französische Kriminalpolizei gelungen, in Bourg-en-Bresse einen angehenden Kriminologen zu verhaften, der unter dem Namen Georges Linsmann eine Anzahl großer Bestürzer in Frankreich ausgeführt hatte. Bei einer eingehenden Untersuchung der Verhafteten ergab sich, daß man einen gefährlichen, internationalen Hochstapler verhaftet hatte, der zusammen mit einem gewissen Fritz Weitz sowie einer Deutschen Charlotte Lotte Flug aus Königberg in Deutschland umfangreiche Diamantendiebstähle und Scheuergüter verübte.

Die Verhaftung Linsmanns war nur durch einen glücklichen Zufall möglich. Die Polizei in Linsmann hatte nämlich kurz vorher Charlotte Lotte Verjagt, bei einem Diamantendiebstahl verhaftet. Am Abend der Verhaftung erfolgte in dem Hotel, das Charlotte Lotte demontiert hatte, ein Telefongespräch aus Bourg-en-Bresse. Das Gespräch führte ein Herr, der sich als Geizt der Verjagte ausgab und Charlotte in einen dringenden Zusammenhang zu sprechen wünschte. Auf Grund einer telegraphischen Information an die französische Kriminalpolizei gelang die Verhaftung des „Garten“. In der Pension, in der man ihn übernahm, lebte er unter dem Namen Alexander Bonelli. Er hatte aber kurz vorher in einem anderen Hotel als Georges Girard mehrere Wochen gemohnt.

Das alte Sprichwort „Kleider machen Leute“ hat einen tiefen Sinn. Es stimmt schon, daß der Mann nichts Gefälliges ist, sondern mit der allgemeinen Lebensgewohnheiten, in sonst mit der geistigen Kultur eines Volkes zusammenhängt. Bis ins 19. Jahrhundert hinein hatte jede Landschaft, jede Stadt ihre besondere Tracht. Die Urmutter war anders gekleidet als die Brautjungfer oder die Waidweiber; der Adel trug sich auch äußerlich mit Bürgertracht, der Bürger aber mit Kleiderbetreibern ab.

Gerrud plumpst in die Ehe.

folgende Urteil: „Der diese von die beiden Beine totet tausend Wart, was haben?“

Nun mußte also Gerrud, was ihre Kräfte wert waren. Aber der Gehwirt mochte den hohen Preis nicht anerkennen. Während Gerrud behauptete, daß er in ihrem Unglücksfall lediglich die offene Tracht für sich le, suchte der Dienherr die Ursache des Unfalls an ganz anderer Stelle. Er meinte, Gerrud sei durch die Liebe irritiert worden. An jenem verhängnisvollen Vormittag wärden Gerrud operativ-Reinigungsarbeiter in dem Schankraum tätig gewesen. Und der fünfte und blonderste von ihnen habe ihr bereit in die Augen geschaut, daß sie sogar das Gleichgewicht verloren habe. Diese Behauptung des Dienherrn stütz sich nach ihrer Ausrufe.

Tatsache ist, daß Gerrud lange Zeit hindurch 33½ Prozent erwerbsbeschränkt war, Schmerzen hatte und im Krankenhaus lag, weshalb Gerrud seine Operation nötig machte. Die verlangte vom Arbeitsgericht 800 Mark Entschädigung, den Gehalt eines ruhelosen Kleides und die Gewährung einer Rente. Der ganze Prozeß dauerte sieben Monate. Es ist eine Anzahl Scherenschnitt-Gattinnen ein-geschieden worden. Das der Hauptpolizei spricht gegen Gerruds Dienstherrn. Amtsgerichtsrat v. Galmuth sprach späterweise der Klägerin 655 Mark zu. Die Kosten des Rechtsstreites werden von beiden Parteien gleichmäßig getragen. Herr der Tazator von Gerrud hat, hat also leinere wandte sich Gerrud von ihm und fand je nem blonder Reinigungsarbeiter in die Arme. Herr hat also das Gegenteil von dem erreicht, was er wünschte. Und Gerrud hat im Grunde doch die eigentliche Ursache ihres Unfalls“ gehehelt.

Gerrud plumpst in die Ehe.

folgende Urteil: „Der diese von die beiden Beine totet tausend Wart, was haben?“

Nun mußte also Gerrud, was ihre Kräfte wert waren. Aber der Gehwirt mochte den hohen Preis nicht anerkennen. Während Gerrud behauptete, daß er in ihrem Unglücksfall lediglich die offene Tracht für sich le, suchte der Dienherr die Ursache des Unfalls an ganz anderer Stelle. Er meinte, Gerrud sei durch die Liebe irritiert worden. An jenem verhängnisvollen Vormittag wärden Gerrud operativ-Reinigungsarbeiter in dem Schankraum tätig gewesen. Und der fünfte und blonderste von ihnen habe ihr bereit in die Augen geschaut, daß sie sogar das Gleichgewicht verloren habe. Diese Behauptung des Dienherrn stütz sich nach ihrer Ausrufe.

Tatsache ist, daß Gerrud lange Zeit hindurch 33½ Prozent erwerbsbeschränkt war, Schmerzen hatte und im Krankenhaus lag, weshalb Gerrud seine Operation nötig machte. Die verlangte vom Arbeitsgericht 800 Mark Entschädigung, den Gehalt eines ruhelosen Kleides und die Gewährung einer Rente. Der ganze Prozeß dauerte sieben Monate. Es ist eine Anzahl Scherenschnitt-Gattinnen ein-geschieden worden. Das der Hauptpolizei spricht gegen Gerruds Dienstherrn. Amtsgerichtsrat v. Galmuth sprach späterweise der Klägerin 655 Mark zu. Die Kosten des Rechtsstreites werden von beiden Parteien gleichmäßig getragen. Herr der Tazator von Gerrud hat, hat also leinere wandte sich Gerrud von ihm und fand je nem blonder Reinigungsarbeiter in die Arme. Herr hat also das Gegenteil von dem erreicht, was er wünschte. Und Gerrud hat im Grunde doch die eigentliche Ursache ihres Unfalls“ gehehelt.

Vom internationalen Sportfest in Berlin.



Der Amerikaner Bouwen fliegte über 400 Meter in großartiger Form. Sein Weltrekord über 200 Meter mit Lauf allerdings. In drei weiteren Wettbewerben blieben Amerikaner, im Speerwerfen der Ungar Szepes siegreich.

konnte mit einem einzigen Knopf geschlossen und geöffnet werden. Ein Engländer namens Raymond Duncan ging in einer afrikanischen Toga einher. Aber beide wurden für verurteilt erklärt. Wenn es zu gehen geht zu den Pionieren des Luft- und Sonnenbades, das der puritanische Engländer noch heute verpönt. Schwaburke es auch nicht auf englischen Boden wagen, seiner Sonnenlebenszeit zu fröhnen, sondern nur in Südafrika. Ärzte und Erzieher weisen mit Eifer und Bewunderung auf das deutsche Beispiel des Luft- und Sonnenbades hin, meinen aber freilich: in England müßte man das einige Konventionen . . .

Wie soll man sich denn nun an heißen Tagen heiden? Da laufen uns die Engländer die „Daily Express“ den Rang ab. Die Frau soll auf den Kopf verzichten und wie der Mann das kurze Kniefalten der Ross-Coutur tragen (das sich längst bei dem männlichen Teil anderer Arbeiterjugend eingeführt hat), dazu eine Bombel, Süden, Halbdackel, solchen Hühner. Die männliche Kleidung unter-scheidet sich davon kaum mehr.

Aber auch das wird, wie so viele gute Vorschlüsse, auf dem Papier leben bleiben. Man wird es als „Wohlfühler“ verdrängen. Und man wird im stumpfsinnigen bürgerlichen Trotz weiter laufen, weiter schwinen und weiter lächeln. . . . Hermann Dieber.

Kräuselhafter Hochstapler.

In Frankreich verhaftet — in Deutschland gesucht.

(Bericht aus Paris.) Vor einigen Tagen war es der französische Kriminalpolizei gelungen, in Bourg-en-Bresse einen angehenden Kriminologen zu verhaften, der unter dem Namen Georges Linsmann eine Anzahl großer Bestürzer in Frankreich ausgeführt hatte. Bei einer eingehenden Untersuchung der Verhafteten ergab sich, daß man einen gefährlichen, internationalen Hochstapler verhaftet hatte, der zusammen mit einem gewissen Fritz Weitz sowie einer Deutschen Charlotte Lotte Flug aus Königberg in Deutschland umfangreiche Diamantendiebstähle und Scheuergüter verübte.

Die Verhaftung Linsmanns war nur durch einen glücklichen Zufall möglich. Die Polizei in Linsmann hatte nämlich kurz vorher Charlotte Lotte Verjagt, bei einem Diamantendiebstahl verhaftet. Am Abend der Verhaftung erfolgte in dem Hotel, das Charlotte Lotte demontiert hatte, ein Telefongespräch aus Bourg-en-Bresse. Das Gespräch führte ein Herr, der sich als Geizt der Verjagte ausgab und Charlotte in einen dringenden Zusammenhang zu sprechen wünschte. Auf Grund einer telegraphischen Information an die französische Kriminalpolizei gelang die Verhaftung des „Garten“. In der Pension, in der man ihn übernahm, lebte er unter dem Namen Alexander Bonelli. Er hatte aber kurz vorher in einem anderen Hotel als Georges Girard mehrere Wochen gemohnt.

Weißer Zähne Chlorodont

Naturnachahmung in der Technik.

Von
H. Franck.

Was ist Naturnachahmung in der Technik? Dieser Begriff ist heute so sehr in unser Bewusstsein eingedrungen, daß man nur noch allgemein Bekanntes wiederholt, wenn man ihn erläutert. Die Tatsache, daß die physikalisch-chemischen Zusammenhänge unangewandter Natur die besten Beispiele für die Konstruktion von Maschinen sind, ist seit langem bekannt. Man hat sich bemüht, die Natur nachzuahmen, um die besten Lösungen für technische Probleme zu finden. Dies ist die Grundidee der Naturnachahmung.

Zunächst ist die Frage zu stellen, was die Natur als Vorbild bietet. Die Natur hat über Millionen von Jahren die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme gefunden. Diese Lösungen sind oft so einfach und so elegant, daß sie uns Menschen oft erst dann einfallen, wenn wir sie in der Natur beobachten. Ein Beispiel dafür ist die Form der Flügel eines Vogels, die die perfekte Form für den Flug darstellen. Ein anderes Beispiel ist die Struktur eines Schwammes, der die beste Form für die Absorption von Flüssigkeiten darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Mechanik gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Kugelschleiers, der die beste Form für die Reduzierung des Widerstandes darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Fischschwanzes, der die beste Form für die Erzeugung von Schub darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Elektrizität gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Blitzableiters, der die beste Form für die Ableitung von Blitz darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Kondensators, der die beste Form für die Speicherung von Elektrizität darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Wärmelehre gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Wärmeisoliators, der die beste Form für die Isolierung von Wärme darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Wärmeleiters, der die beste Form für die Leitung von Wärme darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Akustik gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Schallschirms, der die beste Form für die Abschirmung von Schall darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Schallleiters, der die beste Form für die Leitung von Schall darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Optik gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Lichtleiters, der die beste Form für die Leitung von Licht darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Lichtschirms, der die beste Form für die Abschirmung von Licht darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Chemie gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Katalysators, der die beste Form für die Beschleunigung von chemischen Reaktionen darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Reaktionsgefäßes, der die beste Form für die Durchführung von chemischen Reaktionen darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Biologie gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Organismus, der die beste Form für die Anpassung an seine Umgebung darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Organismus, der die beste Form für die Fortbewegung darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Medizin gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Medikaments, der die beste Form für die Wirkung darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Operationsverfahrens, der die beste Form für die Heilung darstellt.

Die Natur hat auch die besten Lösungen für die verschiedensten Probleme der Technik gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Form eines Bauteils, der die beste Form für die Funktion darstellt. Ein anderes Beispiel ist die Form eines Bauteils, der die beste Form für die Herstellung darstellt.

Der Stapellauf des schnellsten Rettungsbootes der Welt.



Das englische Rettungsboot „Sir William Hillary“, das größte und schnellste der Welt, ist in Dover zum Stapel. Der Stapel ist in erster Linie dazu bestimmt, das Segelboot und großen Passagierdampfer bei Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten.

Clara Viebig.

Die Meisterin des deutschen Zeitromans.
(Zum 17. Juli 1930.)

Clara Viebig, die in ihrem Schaffen ewig jung, ist vor heutigem Jahren in jener Stadt an der Mosel geboren worden, in der auch der Meister des Sozialismus, Karl Marx, das Licht der Welt erblickte. Ihre Wiege stand nicht im niedrigen Daus, der Vater war ein hoher Beamter, die Mutter eine Pastorentochter. Von Trier kam sie ins Polenische und von dort nach Berlin. Eine Künstlerin auf dem Gebiet der Poesie wollte sie werden, doch sie mußte erkennen, daß ihre Begabung auf anderem Felde, dem der Schriftstellerei, lag. Freilich, bis in die reifen Mädchenjahre hinein blieb ihr Mund verborgen, ungelächelt und ungenüßt. Bis sie es dann eines Tages erwiderte und Menschen und Welt zu formen anlangt. Aber was für eine Welt, was für Menschen formte Clara Viebig? Bis zum Einsetzen der naturalistischen Periode in den achtziger Jahren war der Mut zur Erkenntnis und zum Bekenntnis in der deutschen Dichtung nicht gerade groß. Am wenigsten aber war es in den Büchern aus Frauenhänden zu finden. In jenen Romanen, in denen der Landesfürst pflichtschuldigst angehoht wurde, der liebe Gott ein guter Mann blieb und die Liebenden sich am Schluß jeweils kriegten, „Schöne Wälder“, ohne irgend etwas „Kühnliches“ Wälder, in denen die Natur und Schattenelemente des menschlichen Lebens, um das soziale Elend, um die gesellschaftlichen Probleme, um starke Seelenkonflikte vorzüglich herumgegangen wurde. Man wollte ja nirgends anstoßen und so war und blieb man doch unanständig, bestenfalls harmlos.

Selbste Wege ist Clara Viebig nie gegangen. Frühzeitig erkannte sie das falsche dieser Methode und kühl beschränkt sie dabei, die weit oblagen von den dunkelsten Empfindungen, um denen sich die Zweite und Dritte Generation kümmerten. Ihr erster klarer Eindruck war Heim-

praktisch angewendet. Wie ja auch die Spinndrüse der Spinnwebfabrikation der Spinnwebdrüse der Spinne einfaß nachgebildet wurde und die Technik in dieser Hinsicht so lange auf dem toten Punkte stand, bis man sich des biotechnischen Modells erinnerte. Es ist also bekannt, daß der Erfinder des Papiermachens durch die Beobachtung von Spinnweben herbeigeführt wurde auf seine Technik. Das wunderbare Geschick des Gullmann, der in den Versteifungslehren des menschlichen Oberkiefers das Urbild der Versteifungen im Eisenhochbau wiederfand, durch deren Anwendung mit größter Materialersparnis unsere 250 und 300 Meter hohen Turmwerke und den Eiffelturm errichteten, ist ebenfalls bekannt. In meinen Vorträgen habe ich immer wieder auf die Schneide- und Zerteilungswerte der Ruberiere, auf die Bohrerlängen der tierischen Samenbläser, die Propeller- und Schwimmschrauben der kleinen Käferweibchen als unübertreffliche biotechnische Vorbilder hingewiesen. Und die Fliegenindustrie studiert ebenso wie der Schiffbau heute schon mit rationellem Bemühen die Naturformen, um Anordnungen zu Vorbereitungen zu gewinnen.

Die praktische Anwendung des biotechnischen Gedankens ist demnach schon in vollem Gange, und es ist eine neue Art von Tierkunde, nämlich die biotechnische, entstanden, an die man vor dem Wirken unserer Generation wahrlich nicht gedacht hat. Wenn ich in meinem Werke über „Die technischen Leistungen der Pflanzen“, das diese ganze Dichtungskunst eröffnet hat, an hundert Erfindungen zusammengestellt habe, die im Bau der Pflanzen verwirklicht sind, so mögen die oben auf eine einzige Seite hingeschriebenen zwanzig Biotechniken der Tiere die Anregung zur ersten zusammengestellten biotechnischen Betrachtung der Tierwelt geben, die bisher ein Vielfaches von hundert berattigen vorweggenommen und noch zu machenden Erfindungen zusammengetragen kann, da ja alles an Tiere, seine Gehäuses und Schalenbildungen, seine Stütz- und Stützeleistungen, die Bewegungsorgane, die schließlichen Räder, Ketten, Räder, Schwimmschwänze und Flugformen in allen Klassen des Tierreiches, sein Muskelbau, die Sinnesorgane in ihrer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit, die Verdauungsorgane, Sperreinstellungen der Fische, die Organe der Verdauung, des Atmens, der Atmung und der Fortpflanzung, der Nester und Wohnungsbau, die Bauten der Korallen und sonstigen Seetiere, konzentrierte Erfindung und raffinierteste Zweckmäßigkeit sind, ein ungeheures „Buch der Natur“, das noch nicht geschrieben, und das nur wegen der Zweck dieses überschriebenen Artikels ist.

Ihre Mutter erwägt.
Im Dorfe Glogezje, Gemeinde Niedna, hat eine gewisse Alexandra Kaminka, 45 Jahre alt, ihre Mutter Anna Vesela erkrankt. Der Arzt hat sie die Kehle auf dem Hausboden gebracht und sich zur Absolution begeben. Nach ihrer Rückkehr ging sie wieder auf den Boden und stete, um die Spuren des Verbrechens zu vernichten, das Haus an, das zusammen mit der Kehle abbrannte. In der Frankfurter wurde die verödete Kehle gefunden, die bis zum Eintreffen der Gerichtskommission sichergestellt wurde. Die Kaminka hat die Tat eingestanden und wurde verurteilt.

Schlemmerphantasien eines Dichters.
Von dem berühmten französischen Schriftsteller Honoré de Balzac, der alle Fähigkeiten eines Lebensgenießers beiseite lassen soll, wird erzählt, daß er als hunger unbefangener und armer Poet sich die Illusion von Speisereichen schaffte. Er rechnete in seinem Dachtüchlein auf den nackten Tisch Umrisse von Tieren und Schuppen, in deren Mitte er die Namen von besonders köstlichen und ausermessenen Speisen und Delikatessen schrieb. Seine poetische Vorstellungskraft war so groß, daß er dann, wenn er kein trodenes Brot sah und auf die geliebten Gerichte hinschaute, meinte, diese Speisen zu verzehren, wie er selbst früher erzählt hat.

Die prominenten Spieler des Hamburger Turniers. Von links im Uhrzeigersinn: Rabinstein, Tartakower, Smitsch (Deutschland), Ahnes, Wagner (Deutschland), Yates, Weltmeisterin Bets Menschik, Marischoll und Marozzi. — In Hamburg hat der große Schachländertampfen begonnen, an dem sich 20 Nationen beteiligen. Auf dem Bild hier die Damenweltmeisterin aus Ostrotog kommen, die voraussichtlich wiederum die Weltmeisterin werden wird.

Aus aller Welt.

Familientragödie im Taunus.

Der frühere Dolmetscher bei der französischen Botschaft in Weimar, Herr Dr. H., erlag in Weimar im Taunus sein Leben und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei. H., der mit der französischen Botschaft nach Weimar gekommen war, hatte die Tochter des Rädermeisters Borthardt geheiratet. Die Ehe, der zwei Kinder entsprangen, verlief jedoch unglücklich; seit einiger Zeit lebten die Ehegatten getrennt. Der Junge soll ein heftiger Streit vorausgegangen sein.

Frauen im französischen Wirtschaftsleben.

Gegenwärtig einer in Frankreich veranfaßten Frauenkreditkampagne wurde darauf hingewiesen, daß nach den letzten statistischen Feststellungen fast drei Millionen französische Frauen auf dem vorantworlichen Felde als Leiterinnen von Handels-, Industrie-, Landwirtschafts- und Industrieunternehmen tätig sind. Einige beschäftigen bis zu vierhundert Arbeiter und Angestellte. Daneben gibt es hunderttausende anderer Frauen, die Schullehrerinnen, Postamtleiterinnen, Instandhalterinnen, Adambefürsinnen usw. sind.

Vier antike Sarkophage in Rom ausgegraben.

Wie „Giornale d'Italia“ meldet, ließen Arbeiter bei Grabungsarbeiten auf der Via Tiburtina auf große, schön gearbeitete und verzierte Sarkophage, die zwei ziemlich gut erhaltene Skelette enthielten. In weiterer Tiefe kamen zwei andere gemauerte Sarkophage zum Vorschein, in denen sich ebenfalls die Reste zweier Skelette befanden. Die vier Sarkophage sind die kriegerischen Motive der Kelten lassen darauf schließen, daß die vier Sarkophage aus der ersten Kaiserzeit stammen.

Der Geldhant war leer.

Eine Pariser Eindruckschilde, die augenscheinlich nur im Großen zu arbeiten gewohnt ist, unternahm in der Nacht einen Raubzug in einer Pariser Automobilfabrik. Die Eindringlinge nahmen gleich dem ganzen Kassenbestand mit und luden ihn auf einen im Fabrikhofe stehenden

Der Schachländertampfen in Hamburg.



Die prominenten Spieler des Hamburger Turniers. Von links im Uhrzeigersinn: Rabinstein, Tartakower, Smitsch (Deutschland), Ahnes, Wagner (Deutschland), Yates, Weltmeisterin Bets Menschik, Marischoll und Marozzi. — In Hamburg hat der große Schachländertampfen begonnen, an dem sich 20 Nationen beteiligen. Auf dem Bild hier die Damenweltmeisterin aus Ostrotog kommen, die voraussichtlich wiederum die Weltmeisterin werden wird.

liche, ihr zweiter Emilie Jola. Der feinnärrige deutsche Vorkler und der gewaltige Franzose wurden ihre Liebhaber, Vorbilder und Anreger. Jola, auf den damals die Vorkleren so schmerzhaft begannen, das war von allen Wäldern geliebt und bezaubert, hatte sich die Aufgabe gestellt, in seinen Romanen unerbittlich ins innerliche Gerichte des Lebens, in die Verborgenheiten der Leidenschaftlichen hineinzuweisen und das Leben künstlerisch zu gestalten, wie es in Wirklichkeit war und ist. Unerbittlicher Wahrheitssinn in der Zustandsbeschreibung war seine Parole.



Dem genialen Franzosen ist Clara Viebig gefolgt. Jahrzehnte hindurch. Sie hat nicht den Bescheid der literarischen Moden mitgemacht, sondern ist immer die tapferste Realistin geblieben, die sie von Anfang her war.

Das erste, was aus ihrer Feder floß, waren Gesichten aus ihrer Ehezeit, noch ohne be-

sondere Note. Die ferneren Bücher aber fanden alleamt unter Jolas Stern und Zeichen. Und so sind im Laufe von mehr als drei Jahrzehnten all die Romane aus ihren Händen gekommen, an denen wir uns bewußt haben und die wir oftmals gleich einer lieben Gabe empfangen und schätzen. Manche, wie der „Müllerbannes“, das „Kreuz im Bann“ und das „Weiberdorf“ spielen in der Ehe; manche, ich erinnere an das „Schlafende Herz“ und „Küchlein“ (Ich erlöse dich), wurzeln in polnischer Erde; wieder andere zeigen in geschichtliche Vergangenheit zurück (das „Eisen im Feuer“, die „Nacht am Rhein“) und nicht die weiglichen und nicht die schlechtesten bahnen in dem gesellschaftlichen und sozialen Milieu Berlins.

Wer denkt hierbei nicht an den realistischen Dienstbotenroman „Das tägliche Brot“, in dem all das Leid armer Menschenkinder künstlerisch gehalten vor uns ausgebreitet wird. Wer erinnert sich nicht der armen Frau Reiche, der es so leicht im Leben ging, und der das große Berlin zum Verhängnis wurde. Als Dienstmädchen Plage, Sorge und Enttäuschung und als Frau zum Begehren des gleichen Weges verurteilt. Nach einem Stückchen Grün- und Gartenland beginnt ihr Herz zu rufen, so wie es in der ländlichen Heimat war, als sie dann weit draußen ein Stück Acker pflanzte, da wußte nichts darauf. Was dennoch wußte, das wird gelöhnt. Den Rebbach machen die Bodenwunderer und Spekulant. In „Eine Handvoll Erde“, der Fortsetzung des obigen Buches, hat die Dichterin das trefflich geschrieben.

Clara Viebig war immer der Armen und Unterdrückten, war immer der politisch Entrechteten Freundin. Eine aus Wunderbare grenzende Einfühlungskunst besaß diese Frau. Sie ist im proletarischen Milieu mit der gleichen Sicherheit zu Hause wie im Bürgerlichen. Doppelt anzuerkennen, weil doppelt schwer bei einer Künstlerin, die immer den leidenden Wirteln der naturalistischen Darstellungsweise arbeitet.

Das Problem der Mutter ist auch in „Einer Mutter Sohn“ behandelt. Jenes Grenzmalroman, der im deutsch-belgischen Grenzgebiet seinen Ausgang nimmt und in dem die Vererbung einer Weibeseele und das Heranwachsen eines an Kindesstatt angenommenen fremden Kindes sodann gestaltet ist. Ein Dutzend ihres menschlich fühlenden Dichters. Jenseits der Jahre, immer geradeaus ist Clara Viebig all die Jahre gegangen. Durch seine Anfeindungen hat sie sich heizen lassen. Und die sind in der ersten Zeit nicht ausgeblieben. Wer denkt nicht an die Maderheide, die gegen das „Weiberdorf“ einsteht! Jenes Buch von blutvoller Lipprüchlichkeit. Der armenige Boden erzählt die Bewohner nicht; Rot kriegt die Männer anderswo Arbeit zu suchen. Je faus, im von Männern entlassenen Dorf, aber fordert ungenügend menschlicher Trieb sein ewiges Recht — Ein ernstes Buch; gerade in ihm ist die Dichterin am humorvollsten.

Was die Begriffe Weiberzeile und Muttersehnsucht an diesem, feilschen Gefühl enthalten, das hat insbesondere der Roman von den „Töchtern des Heubods“ dokumentiert. Das zeigen ihre vielen Novellen, das zeigt der Kriegs- und Umsturroman vom „Koten Reet“, liberall Verleben, Mühsal und milderliches Gestalten, insbesondere der proletarischen Leben. Darum ist die Viebig höchlich hochschätzbar für die Gestalt des deutschen Zeitromans geworden. Keine gestifteten Spirituelleren, nichts Fremdes, Unverständliches. Alles vollständig lebensprägend. Von den ersten großen Romanen aus der wilhelminischen Zeit bis zum Schinderhannesbuch („Unter dem Freiheitsbaum“) zum Nothelferroman „Die goldenen Berge“ und den pathologischen Sachen „Die Wallon“ und „Charlotte von Weis“. Einmalig Menschlichkeit weicht mit farbenreichen Kulturbildern.

Alles in allem genommen: wie eine Frau! Wer unter den mütterlichen Schreibern ihrer Zeit kann einer Clara Viebig das Weiser teilhaftig! 3. Kl.

Sindenburg schlecht beraten.

Der Reichspräsident hat in einem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun seine Teilnahme an den Reichstagswahlen...

Die Ratgeber des Reichspräsidenten haben ihn in eine außerordentlich kritische Situation gebracht. Es war schon schlimm genug, daß von diesen Ratgebern der Widerstand gegen die Nennung Stresemanns im offiziellen Aufruf zur Reichsregierung...

Der politische Zweck, den die unverantwortlichen Ratgeber des Reichspräsidenten mit diesem Schreiben verfolgt haben, ist aus offensichtlichen Gründen...

Anders ist dieser Versuch mit sämtlich unzureichenden und schlechten Mitteln übernommen worden. Die Reichstagswahlen in der Frage des Reichstagsvertrages...

Die Reichstagswahlen in der Frage des Reichstagsvertrages sind ein Misserfolg. Die Zahl der in den japanischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter hat sich auf 300000 erhöht...

Ein Weltprogramm beantragt. (Berlin, 16. Juli, Kabeldienst.) Die Bürgerlichen Parteien haben in ihrem gemeinsamen Initiativ-Gesetz im Reichstag ein Weltprogramm beantragt...

Eine Vorentscheidung.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In der ersten Situation, die in der Debatte des Reichstages durch die Rede des Reichskanzlers und die darauf folgende sozialdemokratische Antwort hervorgerufen war...

Die Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Fraktion entspricht dem tatsächlichen Vergehen ihrer Vertreter im Stenogramm. Sie bedeutet nichts anderes als eine Vorentscheidung...

Eine Neileugnung in inhaltlicher Beziehung bedeutet die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion nicht. Es wäre also falsch, wenn etwa die Regierung oder die hinter ihr stehenden Parteien...

Abendliche Umhau.

Die nächsten Kurortener. Das Wälderhorstische Orchester leidet um folgende Aufstellung: Kurortener heute Mittwoch von 4 bis 5.30 Uhr am Nordstrand („Seebad“); Donnerstag von 4 bis 5.30 Uhr am Südrand; Freitag von 5 bis 6.30 Uhr am Südrand.

Von der Reichsmarine. Der Stationsleiter „Pravener“ hat am 15. Juli Helgoland wieder verlassen. Das Artilleriegeschützboot „Judo“ ist am 15. Juli in Stolpmünde eingelaufen.

Vom Wilhelmshavener Fundam. Als gefangen abgegeben sind mehrere Fahrräder, Geldkassens, Handtasche, Aktentasche, Uhren, 1 Brosche, 1 Kranzleite, 1 Uhring, 1 Anker, 1 Krückel, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Kindermütze...

Für ehemalige Seearbeiter. Wir werden gebeten, auf eine heutige Anzeige des Reichsverbandes ehemaliger Seearbeiter, ein Spandau, hinzuweisen. Die Angelegenheit ist für die Ortsgruppe von Wichtigkeit.

Seltige Gemitter über Solingen. Ueber viele Teile von Schleswig-Holstein gingen am Dienstag nachmittag 2 u. 3 Uhr ein heftiges heftiges Gewitter nieder, die vielfach große Hagel- und Hagelkörnern anrichteten. Am Kreise Oldenburg in Holstein kündete der Blitz in sechs Gebäuden, die sämtlich eingeschleiert wurden...

Zweifel darüber gefaßt, daß sie die Sanierung der Reichsinstitutionen für unbedingt geboten erachtet. In dem Vordergrund ihrer Politik hat sie immer wieder die Notwendigkeit einer Sicherung der sozialen Institutionen und Verhältnisse gestellt.

Sollten die Regierungsparteien entgegen dieser Auffassung daran sein, daß gleichzeitig mit den Verfassungsänderungen grundlegende Verfassungsänderungen an der Arbeitslosen- und Krankenversicherung durchgeführt werden sollen, so wird die Sozialdemokratie in der künftigen Abwehr beharren und jede Hilfe bei Verabschiedung der Verfassungsänderungen verweigern.

Ein entscheidender Grund für die Haltung der Sozialdemokratie bei der Abstimmung über Artikel 1 war schließlich noch, daß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion von der Seite des Zentrums im letzten Abendbild Verhandlungen über die einseitige Gestaltung der Gesetzesentwürfe angeboten wurden. Diese Verhandlungen haben im Dienstagabend begonnen...

In Albe gefaßt. In der Ortschaft Honigsee kündete der Blitz in einer großen Scheune des Hofbesitzers Puff. Das Gebäude brannte völlig nieder. In verschiedenen Gebäuden war außerordentlich heftig Hagel gefallen...

Schulflugzeug abgeführt. Aus Halle wird berichtet: In der Nähe von Schkopau bei Merzbach ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein Schulflugzeug der Akademischen Fliegergruppe Dresden mit zwei Mann Besatzung war bei Schkopau gelandet, wo der Führer des Flugzeuges eine veranda Familie besuchte...

Ins Meer geführt. Zwei Seemannsleute der Deutschen Verkehrsfliegergruppe machten Übungsflüge über die Ostsee. Das Flugzeug „D. 117“ wurde von einer starken See erfasst, so daß es heftig schwankte. Dabei ist der Beobachter Hermann infolge einer Unvorsichtigkeit aus etwa 600 Meter Höhe ins Meer gestürzt...

Autonglück bei Berlin. Auf der Landstraße von Leipzig nach Berlin fuhr am Dienstag morgen ein von dem Leipziger Kammerstrassen Geopmann geleiteter Kraftwagen anmeit der Stadt Berlin gegen einen Chauffeebaum, rief diesen um und blieb völlig zertrümmert neben dem Chauffeebaum auf dem Rübeneck liegen. Raum erlitt einen doppelten Armbruch, zwei Brüche des Schenkelbeins und eine Schädelverletzung. Er wurde in das Weigel'sche Krankenhaus gebracht. Seine Begleiterin, die verwitwete Gehilfenin Frau Langbein aus Leipzig, erlitt eine schwere Schädelverletzung...

dah sie bereits auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb.

Feuer im Kölner Dom. Am Dienstag brach im Chor des Kölner Doms ein Feuer aus. Die Feuerwehr griff mit vier Löschzügen ein, so daß der Brand bald gelöscht werden konnte. Ein Verletzte durch den Johannes-Kapell wurde vernichtet.

Ein 5000-Mark-Gewinn. Am Dienstag wurde bei der Ziehung der vierten Klasse der Preussisch-Deutschen Klassenlotterie ein Gewinn von 50000 Mark auf das Los Nummer 324051 gezogen. Die Ziehung in der vierten Klasse ist am Dienstag beendet worden. Die Hauptziehung der fünften Klasse, in der auch das große Los und die beiden Prämien von je 50000 Mark gezogen werden, findet vom 8. August bis zum 12. September statt.

Kollegen aus aller Welt. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh zu einer zweiten Nordlandfahrt gestartet. Wie aus Hüllingen gemeldet wird, hat der Schiffschüler Rudolf Schildkraut im Zülmatteler Rudelfestheim seines Sohnes Joseph gestorben ist. Aus Lübeck kommt die Meldung, daß dort wieder ein Eingang, somit der 58., gestorben ist. Bei Robert in Marloff fürzte gestern Abend ein Luftstrahl in eine Scheune, wodurch sechs Eingetrohene den Tod fanden.

Schiffahrt und Schiffbau. Norddeutscher Rüstschiff-Verkehr. Zum Markt gemeldet heute: „Brandenburg“, Kapitän Reinhardt, von der Nordsee in Geestemünde. Abfahrt heute: „Chemnitz“, Kapitän Reinberg, von Nordenham nach der Nordsee. „Rapt“, Kapitän Street, von Nordenham nach der Nordsee.

Briefkasten. R. H. Die Kraftfahrzeug-Verordnungen verbieten die Mitnahme von drei Personen auf Kraftfahrzeugen eindeutig noch nicht, doch stehen die Sachverständigen auf einen abweichenden Standpunkt und hiernach gilt die Mitnahme einer dritten Person auf dem Motorrad als verboten.

Reichsdanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshavener Kämpfer. Vorstand u. Verwaltungsausschuss: Besprechung mit Sportklub bei Reinken (Eberthsbürger Hof) am Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr. — Tambourcorps: Übungsmarsch Mittwoch (heute). Antreten Rathaus 7.30 Uhr abends. — Radfahrer: Besprechung bei Reinken Freitag abends 8 Uhr. Sonntag, den 20. Juli: Fahrt nach Reinken. Antreten normtrotz 7.15 bei Reinken.

Abendliche Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeitervereine. Gruppe Rebeck: Unter Moellen-Wend führt aus, dafür gehen wir zum Reichstag abzugehen mitbringen. Treffpunkt 8 Uhr am Heim. — Donnerstag: Letzter Termin für die Anmeldung zum Jugendtag am 24. und 27. Juli in Oldenburg. Die Kosten betragen einschließlich Teilbeitrag 2.70 Mark.

Gewerkschaftlicher Vereinstagkalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr, bei Schütz, Heimbühle, Vereinstag. Zahlreiche Ereignisse erwünscht. Freie Gewerkschaftsjugend. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr: Spielabend im Licht-Lustbad, Eberthsbürger Straße. Metallarbeitervereine. Donnerstag, 7 Uhr: Sportabend im Licht-Lustbad. Sonnabend: Nachfahrt nach Jettel (Waldbeerenpflücker). Treffen abends 7 Uhr Gewerkschaftsbaus. — Unter sämtlichen Vereinstagungen beginnen um 7 Uhr abends. Jugend. Donnerstag: Sportabend im Stadtpark. Treffpunkt 8 Uhr beim Heim. Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Schatz, Kämpfer. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Kämpfer.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Reichsdanner Schwarz-Rot-Gold. Mitgliederversammlung in der „Freiburg“ am 17. Juli abends 8 Uhr. Abends 7.30 Uhr: Vorstandsjahresbericht.

Nordwestdeutsche Künstlergruppe Oldenburger und Bremer Darsteller. Castspiel am Sonntag, dem 20. Juli, abends 8 Uhr, im Central-Hotel, Brake. Das Grab des unbekannten Soldaten. Tragödie in 3 Akten von Rysaal. Preise der Plätze: Sperritz 1.50 RM, 1. Platz 1.00 RM, Galerie 0.70 RM. Vorverkauf in der Buchhandlung Rabitz.

Alter Schützenhof Brake. Tanz-Kränzchen. Sonntag, den 20. Juli. Anfang 4 Uhr nach Dierx laden hat ein Ad. Bargmann. Freitagmorgen. lebb. Weierbuttt.

Bevorzugt unsere Zinzerenten! Anzüge sehr preiswert. Serie I 25.00 RM. Serie II 37.50 49.00 65.00 RM. la blau Kammgarn 49.00 55.00 75.00 95.00. Diedrich Renken Abbehausen.

Kremerhaven. Piergrößen Strandhalle. Raubtier-Kinderstube mit Bären u. Löwen.

Künstler-Konzerte. Täglich die beliebtesten. Hierzu ladet freundlichst ein R. Fritz Potzrek, „Stedinger Hof“. Inertnhole-Fürstengruppe Nordenham. Konzertmittags von 4 bis 5 Uhr im Rats-Saal. Eintritte 1.00 RM. Sonntag, den 20. Juli, abends 8 Uhr im Hotel Zimmer 12.

Freibant Nordenham. Fleischverkauf. Donnerstag, 17. Juli 1930, morgens 8 Uhr. Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Todesanzeige. Am 14. Juli entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meiner Kinder treuzorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter Gretchen. im Alter von 39 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an Karl Bolte und Kinder. Nordenham, den 16. Juli 1930. Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. d. M., nachm. 3.30 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Das ist Preisabbau

Billiger als Sie glauben, verkaufe ich infolge Wahrnehmung besonders günstiger Einkaufsgelegenheiten

- Bettbezug aus gutem Streifen 5.90
- Bettbezug aus bes. gut. Streifen 6.90
- Bettbezug aus vorzügl. Damast 8.75
- Kissenbezüge mit Glanzgarne 1.10
- Kissenbezüge versch. Bg. 1.25
- Kissenbezüge vorzügl. Qualität 1.35
- Betttücher aus bes. schwerem Haustuch 3.30
- Betttücher aus la. Qual., mit und ohne Hoblaaum 3.60
- Kaffeedecken Indanthren gef. 1.58
- Fischtücher voll gebil., schöne Muster 3.45
- Servietten schöne Muster 0.60
- Hemdentuche gute feinfädige 0.35
- Hemdentuche bes. gute Qualität 0.58
- Geschirrtuch gutes Halblein., ca. 55/56 cm 0.35
- Handtücher bes. gut. Gerstenkorn, 100 cm lang 0.58
- Frottier-Handt. gute Qualität 0.95
- Frottier-Handt. eig. Jacquard-Qualität 1.45
- Badelaken herrliche neue Muster 4.90
- Linon doppelt breit, für Bezüge 1.25
- Bettisatin sehr schöne Qualität 1.45
- Inletts bes. schöne, ledere, Quad. 4.40, 3.30
- Eleg. Bettdeck. Wall-L-Rippgew. 3.30

Alle nicht angeführte Waren entsprechend billig! Kommen Sie zur zwanglosen Besichtigung!

Aussteuerhaus Jak. Strauß

Marktstrasse 26

Viel Geld gespart, das ist Dein Lohn,



Wenn Du nur holst Briketts „Union“!



Pferde-Rennen in WILHELMSHAVEN am 31. August 1930

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Reingold Wäldje

Oldenburg i. O. Telefon Nr. 1472

Steuer vom bebauten Grundbesitz Steuerjahr 1930/31.

Gemäß § 1 des Gesetzes für den Bundesstaat Oldenburg vom 12. Juni 1930 betr. die Wiedereinrichtung des Grundbesitzsteuerjahres vom 1. Juli 1930, wird bekannt gemacht, daß die Listen der

Friedensmieten

sämtlicher Gemeinden des Bundesstaates Oldenburg vom 12. Juni 1930 die 22. Juli 1930 einführlich auf den zuständigen Ratierämtern zur Einsicht der beteiligten Grundbesitzbesitzer ausliegen. Einzelne Einsprüche sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Ablauf des 22. Juli 1930 schriftlich über zur Niederschrift bei den zuständigen Ratierämtern vorzubringen.

Oldenburg den 14. Juli 1930.
Bürgermeistersdirektion, J. W. Stemetz.

Bekanntmachung.

Unsere Geschäftsräume sind vom 17. bis zum 26. Juli 1930 nur vormittags von 9 bis 1 Uhr und von da ab von 9 bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

Oldenburgische Stromerzeugungs-G.

Baugewerkschaft Oldenburg i. O.

Dauerreifen

mit Garantiefäden. Neud-Jahradzubehör. Bekannt niedrigste Preise. Rad-Wundertrieb, Oldenburg i. O. Lange Straße 73.

Schreibwaren. Rad-Wundertrieb.

Bauschule Rastede.

Rähmaschinen. Rad-Wundertrieb.

Für den Saisonverkauf suchen wir für fast sämtl. Abteilungen branchenkundige Verkäuferinnen zur Aushilfe. Vorstellung im Personalbüro, 4. Stock, erbeten.

Stellungsgebot. Junge flotte Bedame gesucht.

Herbstfest. des Ziergarten-Vereins am Oberbathhaus.

Stellungsgebot. Frau mittl. Jahren i. Stellung.

Herbstfest. Billig, Billig fährt Auto-Wald 1400.

Reinliches. Heimarbeiter, schriftl. Vitalis-Verl. München.

Blocks Preis-Skat.

Gas. Kohlenherde, Ofen und Kupferkessel.

Zukunftsgelicht. Gebt. Heine Wang.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote u. Gesuche, Verkäufe und Kauf-Gesuche, Vermietungen, Tausch- und Mietgesuche usw. usw. usw. haben in der „Republik“ den grössten Erfolg!!

Turnverein. Borwärts e. B.

Naturheilverein. Sonntag den 20. Juli.

Handtücher. Gute per Bad 63 Pf.

Zu vermieten. Bestes Zimmer mit 100 Liter.

Zu verkaufen. 200 Liter.

Zumietgeflucht. Zwei freie Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Zu vermieten. Bestes Zimmer.

Volkschor

Rüstringen-WilhelmsHAVEN
Dirigiert: W. Dommeyer, Geogr. 1879.
Am Sonnabend, den 10. Juli 1930, im „Wilhelmshavener Gesellschafterhaus“

Großes Ferien-Kinderkonzert

Ausgeführt von den von der Konzertreihe zurückgekehrten Kindern des Volkschors Rüstringen-Wilhelmshaven.
Saalöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Eintritt 50 Pf.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Zwei freie Zimmer auf 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Zu vermieten

Bestes Zimmer mit 100 Liter, 1. Aug. 1930 an die Grp. d. B. 1. Stg.

Achtung!

Ehem. Staatsarbeiter und -angestellte!

Am 3., 4., 5. und 6. August d. J. findet in Spandau eine Bundestagung statt, die von allen in Frage kommenden Orten durch Delegierte besichtigt wird. Wie von der Bundestagung festgestellt werden muß, findet eine Entsendung von Delegierten seitens der Ortsgruppe Rüstringen (Vorsitzender Behrens) nicht statt, was im Interesse der ehem. Heeres- u. Marinearbeiter außerordentlich bedauernd werden muß. Es ist dies um so bedauerlicher, da auf dieser Tagung die Belange der ehem. Heeres- und Marinearbeiter behandelt werden. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch die Ortsgruppe Rüstringen auf dieser Bundestagung vertreten sein würde. Schriftliche Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Reichsbundes ehem. Angehöriger der Heeres- und Marineverwaltungen, Spandau, Neuenfelder Straße 74.

Wilhelmshaven.

Die Zentralheizungsanlage

für das Wilhelmshaven an der Juthofstraße soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Die 4 große Kesselanlagen können im Stadtbanamt, Zimmer Nr. 24, eingesehen werden und sind befristet gegen eine Einlage von 2 RM. erhältlich. Bis zum 20. d. Mts. mittags 11 Uhr. Sind die Angebote rechtzeitig im Stadtbanamt, Zimmer 24, wieder abzugeben.

Wilhelmshaven, den 14. Juli 1930.
Der Stadtmagistrat, Stadtbauamt.

Essentielle Mahnung.

Innerhalb 3 Tagen sind die Grundbesitzer, welche mit Grundbesitzsteuer für den Monat Juli 1930 zu entrichten.

Wilhelmshaven, den 16. Juli 1930.
Stadtmagistrat.

Nur fabrikneue Wagen.

offen u. geschlossen, stellt für Privatfahrten, Hochzeiten, Tanten, Beerdigungen etc.

AUTO-WEISS, 1400.

Größtes Geschäft am Platze.

Todesanzeige.

Am 15. Juli starb nach langem Leiden im Alter von 80 Jahren unsere liebe Tante, die Witwe

Johanna Kloy geb. Albers.

Dieses bringen zur Anzeige
E. Burweg u. Familie.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Heppens aus statt.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

Nachruf
Am 13. Juli verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Mitglied, die Ehefrau

Kea Eylers

Die Partei wird der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.